

Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 545 — Freitag, den 15. (28.) November 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Das Reichsratszentrum.

Die dritte der von der Oktoberkonferenz aufgestellten Thesen lautet: „Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß der Reichsrat nicht ein künstlicher Hemmschuh für die gesetzgeberische Tätigkeit sei." Den Kommentar für diesen Wunsch findet man in dem historischen Rückblick A. J. Gutschkows. Er wies wohl mit Recht dem Reichsrat die Hauptrolle bei dem Wiederaufleben der Reaktion in Rußland zu. Die Verschiebung der Kräfte im Reichsrat nach rechts, die sich im Laufe der Jahre langsam, aber konsequent vollzogen hat, ist nicht nur eminenter praktischer Bedeutung, indem sie den Reichsrat zu der Behörde gemacht hat, gegen die die Duma und besonders die Oktobristen vergebens anzukämpfen versuchen, sondern hat auch eine ausschlaggebende allgemeine politische Bedeutung. Denn die konsequent durchgeführte Verstärkung des rechten Flügels mußte von allen politisch wirksamen Kräften als das sicherste Zeichen dafür gelten, wie der politische Wind weht, welcher Kurs gesteuert wird. Diese Erkenntnis ist nun, schreibt die „Petb. Ztg." für alle abhängigen Männer der Oeffentlichkeit, zum Beispiel das Gros der Beamtenschaft, wie man weiß, vollkommen ausschlaggebend. Persönliche Ueberzeugungen spielen in Rußland eine viele geringere Rolle als man für gewöhnlich anzunehmen geneigt ist.

Die Kräfteverschiebung im Reichsrat hat durch die letzten Wahlen im Westgebiet noch einen weiteren Fortschritt gemacht. Vor Eröffnung des Reichsrats ging durch die Presse die Nachricht, daß sein rechter Flügel über eine absolute Majorität von 10 bis 12 Stimmen verfügen würde. Das Zentrum sei dagegen von 52 auf 46 Stimmen gesunken.

Wenn man an die höchst pessimistischen und hoffnungslosen Aeußerungen des Reichsratsmitgliedes von Cramer zurückdenkt, so könnte man leicht zu dem Schluß gelangen, daß unter den jetzigen noch ungünstigeren Parteiverhältnissen das Zentrum überhaupt jede Bedeutung verloren hat. Doch darf man nicht vergessen, daß die Rechte zum großen Teil aus ernannten Mitgliedern besteht, die nicht etwa fanatische Reaktionäre im Stile eines Markow II. sind, sondern auch andersartigen Einflüssen, die von der Regierung ausgehen, unter Umständen leicht zugänglich ist. Außerdem ist bei wichtigen Gesetzen, z. B. den Finnlandvorlagen oft eine Minorität der Rechten gegen ihre Fraktion aufgetreten. Man kann also annehmen, daß auch in Zukunft wie bisher das Zentrum in praxi vielfach die ausschlaggebende Gruppe sein wird.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die eben vollzogene Wahl des Präsidiums der Zentrumsgruppe den denkbar günstigsten Ausgang gehabt hat. Zum Präsidenten ist Baron W. W. Möller-Sakomelski, zu Vizepräsidenten sind K. S. Nemeschajew und Graf D. A. Olssufjew gewählt worden. Die Wahlresultate wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Besonders wird die Wahl Baron Möller-Sakomelskis zum Präsidenten in den Kreisen des Zentrums mit größter Befriedigung begrüßt, die unter der „Hemmschuhtätigkeit" des Reichsrats leiden und eine gesetzgeberische Tätigkeit entsprechend den Direktiven des Manifestes vom 30. Oktober für eine dringende Notwendigkeit halten. Baron Möller-Sakomelski hat — wie die „Now. Wremja" berichtet — für die ehrenvolle Wahl gedankt und dabei eine längere Rede über die augenblickliche politische Lage und die Aufgaben des Oberhauses gehalten.

Eine solche Rede muß im gegebenen Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Hat doch eben W. N. Kokowzow die Notwendigkeit der sogenannten politischen Gesetze und großen Reformen geleugnet und Rußland als in wirtschaftlichen Aufgaben versunken, der inneren Politik abhold gezeichnet. Andererseits hat A. J. Gutschkow, unterstützt von der Konferenz des Oktoberverbandes, die politischen Aufgaben in den Vordergrund gerückt und — ebenso pessimistisch, wie Kokowzow optimistisch ist — die schwersten Gefahren an die Wand gemalt, für den Fall, daß die großen Reformen nicht schleunigst durchgeführt werden. Nachdem so der Vertreter der Regierung und die maßgebende zentrale Gruppe des Unterhauses ihren entgegengesetzten Standpunkt proklamiert haben, muß eine politische Rede des neugewählten Führers der Zentrumsgruppe des Reichsrats als das entscheidende Urteil des Unparteiischen angesehen werden.

Nach der Rolle, die der Reichsrat in den letzten Jahren gespielt hat, hätte man hier nur eine Unterstützung W. N. Kokowzows vielleicht mit einigen Einschwenkungen und Abschwächungen erwarten können. Statt dessen hat aber Baron Möller-Sakomelski unterstrichen, daß er, soweit es in seinen Kräften steht, nicht von dem Programm abweichen werde, das der Begründer und erste Vorsitzende der Gruppe Fürst P. N. Trubezkoi entworfen hat. Diesem Programm habe das Streben nach schnellster Verwirklichung der Grundsätze des Manifestes vom 30. Oktober zugrunde gelegen. Und nicht nur das Bestreben zu ihrer Verwirklichung, sondern auch der energische Schutz dieser Grundlagen vor allen Antastungen, was durch die Besonderheiten der politischen Lage besonders notwendig erscheint, haben die Hauptziele der Zentrumsgruppe zu sein.

Nach diesen Vorsätzen kann man nur hoffen, daß es der Zentrumsgruppe, zu der sich bekanntlich auch die baltischen und die polnischen Reichsratsmitglieder halten, in stärkerem Maße als bisher gelinge, die Grundlagen des Manifestes vom 30. Oktober zu schützen und für ihre Verwirklichung im Reichsrat zu arbeiten.

:: Politik. ::

Inland.

Zur Senatsreform.

In der Gerichtskommission der Reichsduma wurde der Entwurf des Justizministeriums „über einige Veränderungen im Prozeßverfahren und in der Entscheidung von Prozessen in den Departements des Senats" geprüft. Hierbei wurde die Bildung eines dritten Departements beraten, dem ein Teil derjenigen Prozesse zufallen soll, die bisher vom ersten Departement entschieden wurden. So über: Steuer- und Gebührenangelegenheiten, Geldsubsidien für Beamte, Pensionsfragen, Dienstfragen, Abschreibungen von fragwürdigen Forderungen der Krone usw. Was die Etats betrifft, so soll, wie wir bereits berichten konnten, das erste Departement statt 15 — 21 Senatoren, das zweite statt 18 — 24, das dritte 15, das Heroldiedepartement 11 und das Gerichtsdepartement 13 Senatoren, einschließlich der Vorsitzenden, zählen. Die Vorsitzenden erhalten 12,000, die Senatoren 10,000 Rubel jährlich. Diejenigen Senatoren, welche ein höheres Gehalt bezogen haben, beziehen es in gleicher Weise fort. Außerdem sollen im dritten Departement folgende Posten neu kreiert werden: der eines Oberprokurators und von vier Gehilfen, während das erste Departement zwei und das zweite fünf Oberprokuratorsgehilfen erhalten soll. Wie man aus dem ganzen Entwurf ersieht, ist er von der ursprünglich geplanten Senatsreform himmelweit verschieden. Die vorliegende Reform bezweckt nur eine Vermehrung der Beamten und eine unwesentliche Neueinteilung, hat aber nichts mit der Unabhängigkeit des Senats vom Justizministerium zu tun.

Ausland.

Fürst Bülow als politischer Schriftsteller.

Eine politische Schrift des Fürsten Bülow wird angekündigt. Sie soll den Titel tragen: „Deutschlands Politik unter Kaiser Wilhelm II." und den ersten Band eines Sammelwerkes „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II." bilden, das unter der Leitung des früheren Finanzministers und jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Rheinbaben sowie des Oberpräsidenten a. D. v. Loebell erscheinen wird. Als Mitarbeiter werden außer dem Fürsten Bülow genannt der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts, v. Lindequist, als Bearbeiter des kolonialen Teils, der bayerische Minister v. Frauendorfer, der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwitz, Professor Adolf Wagner, Ministerialdirektor Dr. Peters und v. Wilamowitz-Möllendorff. Ueber die Arbeit des Fürsten Bülow wird noch gesagt, daß sie in drei große Abschnitte zerfällt. Der erste behandelt die „Auswärtige Politik" des Deutschen Reiches in den letzten 25 Jahren, der zweite die „Innere Politik" in vier Unterteilen (1. Einführung. 2. „Der nationale Gedanke und die Parteien". 3. „Wirtschaftspolitik". 4. „Ostmarkenpolitik"), den dritten Teil bildet ein Schlußwort. Fürst Bülow hat seit seinem Rücktritt im Sommer 1909 geschwiegen. Da er gewiß noch manches zu sagen hat, so wird man seinem jetzigen Hervortreten, auch wenn es sich dabei nur um politische Rückblicke handeln sollte, mit Spannung entgegensehen. Immerhin möchten wir die Nachricht nur mit Vorbehalt geben, zumal der Verlag des Werkes nicht genannt wird.

Der Kampf um die Schule in Belgien.

Am Mittwoch wurde in der Kammer die Generaldebatte über das Schulgesetz geschlossen. Die Beratung hat fünf Wochen lang gedauert, trotzdem sind für die Spezialdebatte der einzelnen Paragraphen schon zwanzig neue Redner eingeschrieben. Die Liberalen und Sozialisten führen innerhalb der Kammer und im Lande ihre Propaganda gegen die Klerikalisierung der Schule weiter fort. In einigen Parteiverbänden wurde sogar die Frage eines parlamentarischen Streiks der Linksparteien erörtert, jedoch haben die politischen Führer von dieser letzten Maßregel Abstand genommen. Das sozialistisch-liberale Kartell, das auf der Basis eines freiheitlichen Schulgesetzes geschlossen war, kann nur noch künstlich weiterbestehen, denn es macht sich eine starke Spaltung zwischen den Liberalen und Sozialisten bemerkbar. Während ein Teil der Liberalen diejenigen Paragraphen des Regierungsentwurfes annehmen will, die eine allgemeine Schulpflicht, wenn auch in beschränktem Umfange, dem Lande sichern, steht der radikal-liberale Flügel zusammen mit den Sozialisten dem ganzen Projekt feindlich gegenüber. Wahrscheinlich wird es der Rechten gelingen, das klerikale Schulgesetz durchzubringen und dadurch das gesamte Unterrichtswesen des belgischen Landes noch in größere Abhängigkeit von der Priesterschaft zu bringen, als es bisher der Fall gewesen ist.

Aus dem Reiche.

Orenburg. Ein Urjadnik als Pferdedieb. Schon im vorigen Jahre, schreibt die „Utro Rossii", hatten die Kosaken der Neshinsker Niederlassung des Orenburger Kreises den Verdacht geschöpft, daß ihr Urjadnik N. Radoschnow ihnen ihr Vieh stehle. Im Januar dieses Jahres beschuldigten sie ihn direkt, daß er zwei Pferde gestohlen habe, verziehen ihm aber sein Vergehen, da sie hofften, daß ihr Vertreter der Obrigkeit endlich von seiner schlechten Angewohnheit lassen und die Kosaken nicht mehr ihres Viehstandes berauben würde. Doch gingen diese Erwartungen nicht in Erfüllung. Der Urjadnik Radoschnow fuhr fort, Pferde und anderes Vieh zu stehlen und auch Pferdediebe zu begünstigen, mit denen er in gutem Einvernehmen lebte, da sie ihre Beute mit ihm teilten. Vor einigen Tagen ist nun Radoschnow auf frischer Tat ertappt worden, als er dem Kosaken Tschernow drei Pferde fortführen wollte. Nun rottete sich ein Haufe Kosaken zusammen, der an dem Urjadnik Rache übte, indem sie ihn derart verprügelten, daß er den Verletzungen auf der Stelle erlag.

Ssamara. Ein Mörder bei der Bestattung seines Opfers. Vor einigen Tagen war im Kontor von Markow, das sich in Nikolskoje (Kreis Stawropol) befindet, der dort als Wächter angestellte S. S. Iwanow ermordet vorgefunden. Die Untersuchung stellte dabei zunächst fest, daß aus der Kasse des Kontors 15,000 Rbl. gestohlen worden waren. Das Verbrechen erschien sehr rätselhaft, da der Wächter, der im Kontor verblieben war und das Lokal von innen zuschloß, in der Nacht nur in ganz besonderen Fällen, und dann nur einem Angestellten des Kontors die Tür öffnen durfte. Alle Schlösser und Verschlüsse im Kontor waren auch nach dem Raubmord unversehrt geblieben. Lange blieb die Sache unaufgeklärt, bis eines Tages einem Agenten der Ssamaraschen Detektivpolizei die plötzlich veränderte Lebensführung des Sohnes eines wohlhabenden Bauern am Ort, P. W. Muschtakows, auffiel. Muschtakow wurde verhaftet und gestand, daß er den Wächter Iwanow erschlagen und das Kontor Markows unter Beihilfe des Buchhalters dieses Kontors A. J. Kalmykow sowie des örtlichen Manufakturwarenhändlers N. A. Klykow beraubt habe. Auf Grund dieser Aussagen wurden die drei Schuldigen in Haft gesetzt. Besonderes Erstaunen ruft die Handlungsweise Kalmykows hervor, der ein wohlhabender Mann war. Der Buchhalter Kalmykow war nach Verübung des Verbrechens aus Nikolskoje abgereist, um die Spuren der Tat zu verdecken, kehrte jedoch zurück, um an der Beerdigung seines Opfers teilzunehmen, dessen Sarg er mit den übrigen Leidtragenden zusammen trug, wobei der Verbrecher noch die Stirn hatte, eine Leichenrede auf den toten Wächter zu halten, der „als Opfer seiner Pflicht ums Leben gekommen" sei.

Baku. Blutrache. In der „Retsch" finden wir nachstehende, etwas unwahrscheinlich klingende Geschichte. Im Dorfe Kobi hatte der Mohammedaner Mussaid nach dem Tode seines Vaters das Gelöbnis getan, dessen Gebeine nach Mekka überzuführen. Als die Zeit zur Pilgerfahrt nach Mekka gekommen war, erschien Mussaid auf dem Friedhof, um die Leiche des Vaters zu exhumieren: sie war aber verschwunden. Dem Mussaid wurde es sofort klar, daß hier Blutrache vorlag, und es gelang ihm auch, die Leichenräuber zu entdecken und sie durch Drohungen zu einem Geständnis zu zwingen. Die Bluträcher erklärten, daß die Leiche Hunden zum Zerfleischen vorgeworfen, daß die Hunde sie aber nicht berührt und daß sie, die Bluträcher, die Leiche an einer anderen Stelle verscharrt hätten. Sie erboten sich, dem Mussaid die Leiche seines Vaters wiederzuschaffen. Tatsächlich brachten ihm die Leute auch einen in ein Leichentuch gewickelten toten Körper, den Mussaid nach Mekka mit sich nahm. Als er jedoch an der heiligen Stätte das Leichentuch auseinanderschlug (warum hatte er das bis dahin nicht getan?), erblickte er einen fremden Kopf darin, einen Rumpf, zwei linke Beine und abgetrennte Arme. Die Bluträcher hatten, wie es sich herausstellte, die Leiche des Vaters Mussaids verbrannt und dann aus verschiedenen Gräbern einzelne Gliedmaßen genommen und sie zu einem Körper zusammengestellt.

Neues vom Tage.

Selbstmord eines Pfarrers infolge von Schulden.

In seiner Wohnung in der Bülowstraße in Berlin hat sich der vierte Pfarrer der Luther-Kirche Franz Weisker wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen. Pfarrer Weisker stammte aus Schlesien und war seit drei Jahren verheiratet. Er war Vater zweier Kinder, eines Knaben und eines Mädchens im Alter von einem Jahr und zwei Jahren. Der 36jährige Mann wirkte bis vor einem halben Jahr als Seelsorger zu Doms in Schlesien. Er soll dort mit der Zeit in Schulden geraten sein. Vor einem halben Jahr bewarb er sich um die Stelle an der Berliner Lutherkirche, und da seine ungünstige finanzielle Lage nicht bekannt war, wurde er auch gewählt. Schon kurz nach seinem Eintreffen in Berlin begannen die Gläubiger ihn zu drängen. Der Gerichtsvollzieher erschien öfter in seiner Wohnung, um Pfändungen vorzunehmen. Bekannte, Freunde und Vorgesetzte Weiskers bemühten sich, ihn zu sanieren; es gelang dies jedoch nicht, da die Schulden die Höhe von 20,000 Mark erreicht haben sollen. Vor acht Wochen verließ Frau Weisker, die gleichfalls aus Schlesien stammt, mit den Kindern ihren Mann und begab sich zu ihren Eltern. Vor zwei Wochen erhielt Pfarrer Weisker einen achttägigen Urlaub, den er dazu benutzen wollte, bei Bekannten und Verwandten Geld aufzutreiben. Er schrieb aus verschiedenen Orten an seine Berliner Bekannten Ansichtskarten, aus denen geschlossen wurde, daß er berechtigte Hoffnungen habe, den Zweck seiner Reise zu erreichen. Vor acht Tagen kehrte er jedoch in gedrückter Stimmung nach Berlin zurück, lebte ganz zurückgezogen und tat auch keinen Dienst mehr. Als die Portiersfrau des Hauses, die für ihn die häuslichen Arbeiten besorgte, morgens die Wohnung betrat, fand sie Pfarrer Weisker angekleidet mit einer Schußwunde in der Schläfe tot auf dem Bette liegen. Neben ihm lag der noch mit fünf Patronen geladene Revolver. Fast gleichzeitig mit der Portierfrau erschien der Gerichtsvollzieher, um die gepfändeten Möbel Weiskers abzuholen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und ins Schauhaus gebracht. Pfarrer Weisker war in der Gemeinde der Lutherkirche noch wenig bekannt. Bei seinen Freunden war er wegen seines liebenswürdigen Wesens gern gesehen.

Der Mord in der Berliner Friedrich-Straße.

Die Bluttat in der Friedrichstraße in Berlin, der der 27 Jahre alte, aus Petersburg stammende Buchhändler Michael Goldstein zum Opfer gefallen ist, hat sich nach den Ermittelungen als Raubmordversuch herausgestellt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Mörder Surkow die Tat von langer Hand vorbereitet hat. Es war ihm bekannt, daß Goldstein ein wohlhabender Mann war, und daß er über große Geldmittel verfügte. An einer Beraubung des Buchhändlers ist er lediglich dadurch gehindert worden, daß Goldstein laut um Hilfe schrie und dadurch Leute herbeilockte. Die Wertsachen Goldsteins, seine goldene Uhr, sein Portemonnaie und die Kassenschlüssel wurden in der königlichen Klinik in seinen Taschen gefunden. Auch eine Registrierkasse, die sich in dem Geschäftslokal befand, war nicht geöffnet worden. Nach dem Befund in dem Geschäft ist als sicher anzunehmen, daß Surkow seinem Chef, als er am Pult stand und die Posteingänge las, mit dem Hammer mehrere wuchtige Schläge über den Kopf versetzt hat. Er hat ihn dann, nachdem er infolge der Hammerschläge zusammengebrochen war, nach dem hinteren Zimmer geschleift und dort dem am Boden liegenden Schwerverletzten noch eine Kugel in den Kopf geschossen. Goldstein ist seinen schweren Verletzungen erlegen. — Der Buchhalter Johann Surkow ist am 2. September 1887 in Orel in Rußland geboren. Er ist erst am 4. September in das Geschäft Goldsteins eingetreten. Er kam nach den bisherigen Ermittelungen von Tegel und mietete sich nach seinem Engagement durch Goldstein bei einem in dem Geschäftshaus wohnenden Schneider ein. Goldstein hatte, so lange seine Familie in Berlin war, in einem russischen Pensionat in der Friedrichstraße gewohnt. Als seine Frau und Kinder vor acht Tagen nach Odessa reisten, zog er in das kleinere der beiden Geschäftszimmer. Es ist ferner festgestellt worden, daß der Schutzmann, der von den Hausbewohnern herbeigeholt worden war, einen Schuß von außen durch die Zugangstür zu dem Geschäft abgegeben hat. Als man innen das Hinfallen einer Person hörte, glaubte man zunächst, daß durch den Schuß des Schutzmanns Surkow getroffen worden sei. In Wirklichkeit ist aber der Schuß fehlgegangen, und S. hat sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Polizei ist jetzt bemüht, über das Vorleben S. Ermittelungen einzuziehen. Da er aus Tegel gekommen ist, so neigt man zu der Annahme, daß Goldstein ihn in der dortigen russischen Kolonie, in der sich viele durchreisende Russen aufzuhalten pfleen, kennen gelernt und für sein Geschäft als Buchhalter engagiert hat.

Lokales.

Lodz, den 28. November.

Vom Tage.

Modenausstellung Herse.

Wie schon früher angekündigt wurde und dieser Tage aus dem Inseratenteil der Zeitung ersichtlich war, hat das allgemein bekannte Modenhaus Boguslaw Herse aus Warschau eine Ausstellung seiner Moden in Lodz eröffnet.

Im Neubau des Grand-Hotels, an der Ecke der Krutka- und Petrikauerstraße, hat Herse in den oberen Räumen seine Schätze ausgebreitet, die hier zehn Tage lang das Entzücken aller Besucherinnen und auch Besucher bilden. Da kein Kaufzwang herrscht, beeilen sich unsere Damen natürlich recht zahlreich die Ausstellung zu besichtigen, die einzelnen Sachen zu bewundern und — zu kaufen.

Alles, was eine Dame an Toiletten und Modedingen braucht, um hübsch und jung und elegant zu erscheinen, birgt die Ausstellung. Schier überreich ist die Fülle an Kostümen und Kleidern, an Pelzen und Mänteln. Die neuesten und schönsten Pariser Modelle werden an Wachspuppen und Mannequins gezeigt. Verführerisch und blendend sind die wunderbaren Gesellschaftstoiletten, prächtig die Abendmäntel aus Brokat und mit Pelz verbrämt. Apart und schick nehmen sich die Straßen- und Nachmittagskostüme aus und mit ihnen wetteifern an vornehmer Schlichtheit die Reisekleider.

Eine Attraktion für sich bilden die Pelzmäntel, die wahre Wunder an luxuriöser Eleganz bieten. Von einem prachtvollen Zobelmantel bis hinab zum schlichten Pelz ist hier eine reiche Auswahl in allen Farben, Formen und Preisen geboten.

Neben diesen Mänteln, Kostümen und Kleidern sehen wir ganz reizende und entzückende Blusen, daneben anmutige Hausgewänder, Morgenröcke und dergleichen. Kurz, Herse bringt in seiner Ausstellung eine so unübersehbare Fülle, daß sie garnicht einzeln aufgezählt werden kann.

M. Bme.

Die Lage der Manufakturindustrie im Königreich Polen.

Unlängst durchlebte die Manufaktur-Industrie Polens eine Krisis. Durch den Balkankrieg und die die dadurch verbundene unklare Lage liefen Aufträge bei den Fabriken nur in sehr beschränktem Umfange ein und die Tätigkeit wurde stark verringert. Bei so gedrückter Stimmung fanden natürlich auch keine Neugründungen in industriellen Unternehmen statt. Nun hat sich, schreibt der „Herold", die Konjunktur bedeutend gehoben und die Lage der Manufakturindustrie ist eine recht gute. Der Handelsumsatz ist im Vergleich zum vergangenen Jahre ganz bedeutend gestiegen und man erwartet noch eine weitere Steigerung nach Realisierung der Ernte, da dann erst der russische Bauer kauft, und damit steigert sich dann auch die Nachfrage nach einheimischer Ware, lebt doch die einheimische Industrie ausschließlich durch die russische Nachfrage.

Was den Absatz russischer Manufakturwaren im Königreich Polen anbetrifft, so vergrößert sich dieser Absatz ständig und in einigen Zweigen der Industrie ist die russische Ware ein sehr ernster Konkurrent der polnischen Ware. So verdrängt z. B. die russische Seidenware die polnische, infolge ihrer Güte und ihrer Preiswürdigkeit. In geringerem Grade trifft dasselbe bei der Leinen- und der Baumwoll-Manufaktur zu. **Dafür können aber die Moskauer Tuchwaren mit den Lodzer nicht konkurrieren** und nur Bialystoker Tuche sind ernste Konkurrenten der Lodzer Tuchwaren. Die russischen Waren hätten in Polen schon längst einen bedeutenden Absatz gefunden, wenn die russischen Fabrikanten energisch in dieser Richtung gehandelt hätten. Erst seit neuerer Zeit senden die Fabrikanten ihre Reisenden und Kommissionäre nach dem Königreich Polen und erst jetzt haben die großen Firmen aus Moskau, Jarosslaw und anderen großen Industriezentren ihre ständigen Vertreter; diese Vertreter sind entweder Russen oder Juden, fast niemals aber Polen.

Die Steigerung des Absatzes der russischen Waren in Polen bedrückt die einheimische Industrie Polens nicht, und daß den Fabrikanten ein Schaden daraus erwüchse, ist auch nicht der Fall. Im Gegenteil, sie haben einen Nutzen davon, da die polnische Industrie $^3/_4$ ihrer Produktion auf russischen Märkten absetzt und nur etwa $^1/_4$ auf polnischen Märkten. Man kann annehmen, daß, wenn die Kaufkraft der russischen Bevölkerung mit steigender Kultur zunimmt, sich auch der Absatz der polnischen Waren auf den russischen Märkten steigern muß. Es sind zwar Stimmen laut geworden, daß der Absatz polnischer Waren auf den russischen Märkten sich verringert hat, aber dem ist nicht so. Man führt an, daß auf russischen Jahrmärkten der Absatz polnischer Ware gesunken sei im Vergleich zu früheren Jahren. Dieses ist zwar eine Tatsache, aber der allgemeine Absatz in polnischen Waren ist gestiegen und die polnischen Fabrikanten verkaufen jetzt ihre Produktion mehr und mehr nur noch durch Kommissionäre.

K. Vom Verein zur Förderung der mittleren kommerziellen Bildung in Lodz. Gestern abend fand im Turnsaale der Lodzer zweiten Kommerzschule die Jahresgeneralversammlung der Mitglieder des genannten Vereins statt. Sie wurde vom Präses Herrn Feodor Meyerhoff eröffnet. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Redakteur Alexander Milker gewählt. Der Direktor der Lodzer zweiten Kommerzschule Staatsrat Foelsch verlas sodann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit dieser Lehranstalt im Schuljahr 1912/13. Die Tätigkeit des Kuratoriums äußerte sich in sieben ordentlichen Sitzungen, in welchen Fragen, die das Schulleben betreffen, wie auch verschiedene Verordnungen der Lehrabteilung des Handelsministeriums besprochen wurden. Hervorzuheben ist folgendes: Am 6. September 1912 wurde die Gründung einer Sparkasse für die Angestellten der Schule in Vorschlag gebracht und angenommen. Am 29. Januar 1913 wurde die Inszenierung der Romanow-Feier beraten, wobei zum Andenken an dieses historische Ereignis beschlossen wurde, die Zahl der Freistellen für arme Schüler von 10 auf 15 zu erhöhen, welcher Beschluß Allerhöchst genehmigt wurde. In der Sitzung vom 27. Mai konnte der Präses die Mitteilung machen, daß der Lodzer Magistrat offizielle Schritte unternommen hat, um zum Baufonds eines eigenen Schullokals 30,000 Rubel aus der Stadtkasse spenden zu dürfen. Darauf verlas der Direktor einen Bericht über diese Tätigkeit der Lehrerkonferenz, die im Berichtsjahre achtzehn Sitzungen abhielt. Im Anschluß daran erfolgte ein Bericht über Schülerreferate, die auf die Gebiete der Geschichte und der Physik Bezug hatten: Im ganzen haben sieben Schüler Referate verlesen. Weiter folgte der Bericht des Schularztes über den Gesundheitszustand der Schüler, der als vollständig befriedigend bezeichnet werden kann. An diesen Bericht schlossen sich die Mitteilungen des Zahnarztes der Schule. Unter den besonderen Ereignissen im Schulleben wurden vom Direktor die Borodino- und Romanowfeier hervorgehoben. Weiter erfuhren wir, daß die Schule im vorigen Schuljahre dreizehn Klassen aufwies, in denen von 27 Lehrern Unterricht erteilt wurde. Die Schülerzahl betrug zum Schlusse des Jahres 505, während zu Anfang des Jahres die Frequenzziffer 521 aufwies. Im Mai und August 1912 sind im ganzen 150 Schüler neu aufgenommen worden. Die Durchschnittsleistungen der Schüler betrugen 91,9 %. Das Budget für das vorige Schuljahr zeigte folgende Einnahme- und Ausgabequoten. Eingenommen wurden 81,629 R. 17 K., während die Ausgaben 80,467 R. 2 K. betrugen. Der Bericht wird von den Anwesenden ohne Debatten genehmigt. Der Vorsitzende bringt dann zur Kenntnis, daß auf der Tagesordnung eine für die Schule sehr wichtige Angelegenheit stehe, nämlich der Bau eines eigenen Schulgebäudes. Direktor Foelsch gibt dann Aufklärung in dieser Frage. Ein eigenes Schulgebäude sei jetzt die Sorge des Kuratoriums. Das gegenwärtige entspricht den hygienischen und technischen Bedürfnissen einer Lehranstalt keineswegs. Der Mietszins, der von jetzt ab 12,050 Rbl. betragen wird, ist sehr bedeutend. Das Kuratorium ist eifrig bemüht, ein eigenes Heim für die Schule zu schaffen, doch fehlt es an Mitteln. Seine Bemühungen beim Magistrat um Anweisung eines städtischen Platzes oder Assignierung einer entsprechenden Summe aus der Stadtkasse wurden zwar sympathisch aufgenommen, von den höheren Behörden jedoch ohne Berücksichtigung gelassen. Es muß aber ein Ausweg gefunden werden, und dies ist die Deklaration bestimmter Summen seitens der Mitglieder des Vereins, resp. der Eltern der Schüler. Es werden etwa 150,000 Rbl. erforderlich sein, und zwar zum Ankauf eines Platzes. Jede deklarierte Summe soll mit 4 bis 5 Prozent verzinst werden. Wie sehr dem Kuratorium der Bau eines Schulhauses am Herzen liegt, beweist der Umstand, daß die Mitglieder des Kuratoriums bereits 25,000 Rbl. deklariert haben. Ein Platz von etwa 18,000 Quadratsaschen würde gegen 60,000 Rbl. kosten; gegen 100,000 Rbl. würden dann für den Bau verausgabt werden können. Auch der Präses des Vormundschaftsrates, Herr Meyerhoff, befürwortet den Bau eines eigenen Gebäudes und ermahnt die Anwesenden, das Bauprojekt zu unterstützen. Das Kuratorium hat bereits zwei entsprechende Plätze in Aussicht genommen, und zwar einen an der Ecke der Panska- und Zawadzkastraße und den anderen am Ausgange der Dlugastraße. Nach einigen Debatten beschloß die Generalversammlung, das Kuratorium zu bevollmächtigen, alle Schritte zu ergreifen, die zur Aufbringung der nötigen Kauf- und Bausummen erforderlich sind. Welchen Anklang der Bau eines eigenen Gebäudes gefunden hat, beweist auch der Umstand, daß bereits in der gestrigen Versammlung von den anwesenden Mitgliedern für diesen Zweck über 2000 Rbl. gezeichnet wurden. Der darauf verlesene Bericht der Revisionskommission wurde von der Generalversammlung genehmigt. Der bisherige Bestand der Revisionskommission wurde auch für das laufende Jahr wiedergewählt.

§. Zur Ausweisung von Juden aus den Dörfern. Der Kommissar für Bauernangelegenheiten des Lodzer Kreises versandte an die Gemeindewojts ein Zirkular, in dem er erläutert, daß die Ausweisung von Juden, die auf Bauernländereien wohnen, auf administrativem Wege nur dann erfolgen kann, wenn sie mit dem Besitzer des betreffenden Grundstückes einen mündlichen Vertrag abgeschlossen haben. Gegen diejenige Juden, die Kraft eines schriftlichen Kontraktes auf Bauernland seßhaft sind, muß ein Gerichtsurteil ausgewirkt werden.

K. Wahlen für die Steuerbehörde. Am 15. Dezember a. c. findet ein Versammlung der Hausbesitzer zur Wahl von Mitgliedern für die 4. Lodzer städtische Behörde für Immobiliensteuern statt.

K. Offizielle Abnahme des Grand-Hotels. Heute vormittag erfolgte seitens einer städtischen bautechnischen Kommission, bestehend aus dem Stadtpräsidenten, dem Polizeimeister Czesnakow, dem älteren Stadtarchitekten Nebelski, dem Stadtarchitekten Neferowski, dem Stadtarzt Gorski, dem Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr L. Zoner und Experten, die offizielle Abnahme des grandiosen Neubaus des Grand Hotels. Die Kommission fand den Bau für durchaus entsprechend und erteilte die Genehmigung zur Eröffnung des Hotels.

K. **Verkauf von Lodzer Seidenwarenfabriken.** Wie wir erfahren, gehen drei der hiesigen Seidenwarenfabriken vom 1. Januar 1914 in den Besitz einer ausländischen Aktiengesellschaft der Seidenmanufaktur über. Der Wert der von dieser Firma zu erwerbenden Lodzer Fabriken wird auf etwa 1.300 000 Rbl. angegeben.

§ **Unterstützungen für Arbeiter.** Den Lodzer Fabrikinspektoren wurden von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung die im August d. J. vom Handelsministerium bestätigten Vorschriften über die Erteilung von Unterstützungen an Arbeiter aus den Unterstützungsfonds, die sich bei den Fabriken aus den von den Arbeitern gezahlten Strafen gebildet haben, zugeschickt. Die Fabriksinspektion hat das Recht, Unterstützungen zu erteilen: an Arbeiter, die arbeitsunfähig geworden sind und gegen Unglücksfälle nicht versichert waren, im Krankheitsfalle des Arbeiters, wenn er aus der Krankenkasse keine Unterstützung erhalten hat u. s. w.

Firmenänderung. Nach einer Meldung der P. T.-A. hat die Dumakommission den Gesetzentwurf betreffend den Uebergang von Handels- und Industrie-Unternehmen auf andere Besitzer angenommen.

Zollvergütung. Die Handelskommission der Reichsduma bestätigte laut einer Meldung der P. T.-A. das Gesetzprojekt, betreffend die Rückerstattung von Zoll, der zwecks Förderung des einheimischen Handels mit dem nahen und fernen Osten, eingeführt wurde.

Vom Lodzer Krankenpflege-Verein „Bikur Cholim". (Eingesandt.) Vor etwa 5 Jahren gelang es uns, unter Aufwendung vieler Mühe und großer Arbeit gegen 19 Morgen Land in der Kolonie Kaly bei Lodz zu erwerben, um daselbst das von uns seit langer Zeit geplante Genesungsheim „Uzdrowisko" zu errichten. Trotzdem wir das Territorium sehr günstig erworben haben, waren unsere Mittel bald erschöpft und da traten wir, guten Mutes, an unsere Mitglieder mit der Bitte heran, uns zu helfen. Der Appell blieb nicht ungehört und in wenigen Wochen waren wir in der Lage, das Heim „Uzdrowisko" zu eröffnen. Am 4. Juli 1909 zogen die ersten Kranken in das Genesungsheim ein — es waren ihrer nur 25 —, doch nach und nach erweiterten wir unsere Tätigkeit; so unterhielten wir im Sommer 1909 — 55 Kranke, im Sommer 1910 — 164 Kranke, im Sommer 1911 — 204 Kranke, im Sommer 1912 — 239 Kranke und im Sommer 1913 — 336 Kranke, zusammen also bisher 998 Kranke, denen wir — fast ohne Ausnahme — ihre Gesundheit wiedergaben. Kann man sich doch leicht vorstellen, was für einen armen Kranken ein vierwöchentlicher Aufenthalt in einem peinlich sauber gehaltenen Zimmer, in der nächsten Nähe eines hübschen Wäldchens, bei guter, rationeller Verpflegung, unter ärztlicher Aufsicht bedeutet; die Erfolge waren, daß die Kranke durchschnittlich je 10, 15, 20 Pfund in einem Monat zugenommen haben. Viele unserer Mitbürger haben uns geholfen, unserer schweren Aufgabe gerecht zu werden. So erbauten Frau Leona Poznanska, Frau Salo Krotoszynska und Kinder und die Eheleute M. Prechner drei neue gemauerte Pavillons aus ihren eigenen Mitteln; viele andere Familien stifteten einzelne Betten, durch Schenkungen größerer Beträge in Form von Legaten und dürfen nur die Zinsen zum Unterhalte vom „Uzdrowisko" verwendet werden. „Der Erfolg — verpflichtet" heißt es im Volksmunde; die Schenkung der gemauerten Pavillons brachte uns auf den guten Gedanken, einen weiteren Schritt vorwärts zu gehen und mit Hilfe eines Kreises hochangesehener Bürger unserer Stadt, welche sich in den Dienst unserer wichtigen Sache gestellt haben, beabsichtigen wir bereits in den nächsten Wochen, einige Winter-Saisons in unserem „Uzdrowisko" zu eröffnen; der ernste Wille ist da — uns fehlt nur Geld! Wir appellieren daher heute an unsere geehrte Mitbürgerschaft, uns auch dieses Mal hilfreich zu unterstützen, damit wir unsere Tätigkeit ausdehnen können, denn in keiner anderen Stadt, wie in Lodz, ist es der ärmeren kranken Bevölkerung geboten, ihre mitunter feuchten, kalten Kellerwohnungen — wenn auch für kurze Zeit — zu verlassen und gute Nahrung zu erhalten. Die Kranken können dort nicht hergestellt werden, wohl aber im „Uzdrowisko"; möge daher jeder, dem es vergönnt ist, den bevorstehenden Winter in seinem warmen, gemütlichen Heim zu verbringen, auch der armen Kranken gedenken und sein Scherflein dazu beitragen, jenen die Möglichkeit zu geben, wenigstens einige Wochen im „Uzdrowisko" zu verbringen.

Verwaltung des Lodzer Krankenpflege-Vereins „Bikur Cholim".

§. **Vom städtischen Park an der Panskastraße.** Die Arbeiten im städtischen Park an der Panskastraße werden energisch fortgesetzt; die nach dem Park führenden Chausseewege in einer Gesamtlänge von 4 Werst gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Kosten des Chausseebaus belaufen sich auf 100,000 Rbl. Die Schlüssel zu den Toren des Parkes sollen dieser Tage dem Stadtpräsidenten überreicht werden. Zur vollständigen Einrichtung des Parkes sind noch circa 36,000 Rbl. erforderlich. Der Park wird im Frühjahr nächsten Jahres der öffentlichen Benutzung übergeben.

Jahresfeier des Jungfrauenvereins der St.-Johannisgemeinde in Lodz. Am 1. Adventssonntag, den 30. November 1913, 4 Uhr nachm. findet im Stadtmissionssaal die Jahresfeier des Jungfrauenvereins statt. Zu dieser Feier werden die geehrten Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie Alle, die sich für diese Sache interessieren, freundlichst und herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

t. **Bewaffneter Ueberfall in einer Milchhandlung.** Gestern abend gegen 9 Uhr kamen in die Milchhandlung an der Petrikauerstraße Nr. 141 zwei elegant gekleidete junge Männer, die mit Revolvern bewaffnet waren und forderten die Herausgabe von Geld. Da die Kassiererin der Milchhandlung kurz zuvor das Geld abgeholt, raubten sie den Rest (1 Rbl. 50 Kop.) und ergriffen die Flucht.

Von der Alt-Rokicier Beerdigungskasse werden wir ersucht mitzuteilen, daß das neue Statut von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung bestätigt worden ist und die neuen Mitgliedsbücher bereits fertig sind; sie können am kommenden Sonntag abgeholt werden. Diejenigen Invaliden, die im Laufe von 2 Monaten nicht zu den Versammlungen erscheinen und die Beiträge nicht entrichten wollen, erhalten eine Unterstützung von nur 15 Rbl.

Flüssige Kohle! In der Dienstagsitzung der physikalischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau teilte der Direktor des Physikalischen Instituts Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Lummer eine **Entdeckung von großer Bedeutung** mit. Er erklärte nämlich, daß es ihm gelungen sei, Kohlenstoff in flüssigen Zustand zu versetzen. Er hat dieses Resultat an einer Bogenlampe von 220 Volt erzielt, bei der er die Beobachtung machte, daß bei Unterdruck des Stromes die Kohlenstifte zu sieden begannen. Bei geringem Unterdruck wurde die Kohle zunächst zähflüssig, bei stärkerem Unterdruck kam die Kohle völlig zum Fließen, und bei noch stärkerem setzten sich brodelnde Perlen an; erst bei ganz starkem Unterdruck verschwanden diese Erscheinungen wieder, und die Kohle wurde wieder fest. Geheimrat Lummer hat diese Versuche mit den verschiedensten Kohlen gemacht, u. a. mit einer besonders reinen Kohle, die nur 0.15 Prozent Aschenbestandteile enthält, um von vornherein dem Einwand zu begegnen, daß etwa fremde Bestandteile das Sieden zuwege brächten. Daß tatsächlich der Kohlenstoff und keine anderen Bestandteile sieden, geht daraus hervor, daß das Siedeprodukt Graphit ist. Geheimrat Lummer führte seine hochbedeutende Entdeckung in Experimente vor, die vorzüglich gelangen, und will demnächst auf die gleiche Weise den Diamanten zum Sieden bringen. Das Auditorium, das durchweg aus Männern der Wissenschaft bestand, zollte den Experimenten und Erklärungen lebhaften Beifall.

t. **Verkehrsunterbrechung.** Als gestern abend um 7 Uhr 10 Minuten die Tramway der Linie Lodz—Alexandrow durch Zubardz fuhr und die sogenannte „Rote Schenke" passierte, lief plötzlich ein Pferd, das ohne Aufsicht bei der, dort befindlichen Schmiede gestanden hatte, über das Geleise. Das Pferd wurde niedergerissen und infolge des allzustarken Hemmens des erschrockenen Maschinisten, sprang der Motorwagen aus den Schienen. Der Verkehr wurde dadurch auf $1^1/_2$ Stunden unterbrochen. Das Pferd konnte nur noch als unförmige Masse unter der Tramway hervorgezogen werden. Der Motorwagen wurde beim Zusammenprall beschädigt und mußte nach der Remise geschafft werden.

x. **Veruntreuung.** Der im Hause Nr. 157 an der Petrikauerstraße wohnhafte H. Dylion teilte der Polizei mit, daß sein Inkassent Reimund Frenzel (Widzewskastr. 37) 520 Rbl. einkassiert, das Geld sich angeeignet habe und geflüchtet sei. Er wird steckbrieflich verfolgt.

m. **Razzia.** In der gestrigen Nacht veranstaltete die Polizei im Bereiche des 3. Bezirks eine Razzia, wobei 11 Personen ohne Legitimation verhaftet wurden. Sie werden nach dem Orte ihrer Zugehörigkeit geschickt.

m. **Abgenommene Diebesbeute.** Agenten der Geheimpolizei beschlagnahmten in der Wohnung des J. Brominski (Wroblastr. 12) verschiedene, von Diebstählen herrührende Sachen, die von den rechtmäßigen Eigentümern in der Kanzlei der Untersuchungsabteilung abgeholt werden können.

x. **Verletzung.** Vor dem Hause Nr. 49 an der Sredniastraße wurde der 7jährige Schmul Eismann von einem anderen Knaben durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

* **„D'Ammerseer."** Die Besucher der „Bar à la Hawelka", Petrikauerstr. Nr. 42, werden allabendlich durch die Musik- und Gesangsvorträge des bayrischen Schrammel-Trio „D'Ammerseer" aufs Angenehmste unterhalten. Sie spielen auf einer ganzen Anzahl von Instrumenten wie Violine, Bandonium, Kontrabaß-Guitarre, Waldhorn etc. und bringen Musikstücke sowie die schönsten deutschen Volkslieder in schlichter und gefühlvoller Weise zu Gehör. Außerdem werden zur Abwechslung vom genannten Trio auch Rezitationen und Gesangsvorträge zum besten gegeben, wobei besonders Frl. Mizzi Drechsler, genannt die „Ammerseer Nachtigall", mit ihrer angenehmen, gut geschulten Sopranstimme die Zuhörer fesselt. Daß diese Darbietungen bei den Besuchern guten Anklang finden, sieht man an der regen Frequenz, deren sich das Lokal erfreut.

y. **Steckbrieflich verfolgt** wird vom Untersuchungsrichter des Lenczycer Kreises der Lodzer Einwohner Abram Kuczynski, der auf Grund des Art. 1414 des Strafkodexes angeklagt ist.

§. **Vom Odontologischen Verein.** Vorgestern fand im eigenen Lokale (Neuer Ring Nr. 6) eine Versammlung der Mitglieder des Odontologischen Vereins unter dem Vorsitz des Herrn J. Haberfeld statt. Den Gegenstand der Beratungen bildete der Text der in der periodischen Presse veröffentlichten Reklamen der Dentisten. Die Reklamen sind in vielen Fällen zu überschwänglich und führen das Publikum irre. Die Reklamen sollen nun einer Revision unterzogen werden.

§. **18,000 Arbeitstage.** Das Lodzer Plantationskomitee teilte dem Lodzer Bürgerkomitee für öffentliche Arbeiten mit, daß für die Frühjahrsarbeiten in den städtischen Parkanlagen 18,000 Arbeitstage erforderlich sind.

§. **Selbstmord.** Im Dorfe Kowanowice, Gemeinde Widzew, Kreis Lask, wurde der örtliche Einwohner M. Pawelczyk, 70 Jahre alt, erhängt aufgefunden. Die Polizei verhaftete seinen Sohn Andrzej, da er unter dem Verdacht des Vatermordes steht.

m **Diebstähle.** In der vergangenen Nacht drangen unbekannte Diebe in den Laden des A. Alichanow (Konstantinerstraße Nr. 72) und raubten verschiedene Waren im Werte von 700 Rbl. — Aus der Wohnung des H. Lewkowicz (Passage Schulz Nr. 13) wurden verschiedene Sachen im Werte von 80 Rbl. und 20 Rbl. in bar; aus der Wohnung der Ch. Drucker (Panskastraße Nr. 11) verschiedene Sachen im Werte von 80 Rbl. und 200 Rbl. in bar und aus dem Restaurant von W. Rozalski (Rozwadowskastraße Nr. 11) verschiedene Sachen im Werte von 60 Rbl. und 80 Rbl. in bar gestohlen.

x. **Unfälle.** In der Fabrik an der Konstantynowskastraße Nr. 98 geriet der 46jährige Fabrikmeister Josef Richter mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt einen Bruch des 4. Fingers. — Vor dem Hause Nr. 121 an der Alexandrowskastraße wurde der 50jährige Inkassent Alexander Smolski von einem Wagen überfahren und erlitt Verletzungen an der Stirn und an beiden Armen. — In der Fabrik an der Staro-Zarzewskastraße 63 erlitt der 28jährige Arbeiter Ignacy Wodnicki an einer Maschine Verletzungen am rechten Arm. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

r. **Marktbericht.** Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war eine mittelmäßige. Die Preise für verschiedene Lebensmittel stellten sich wie folgt: Kartoffeln kosteten 50 bis 55 Kopeken der Viertel Korzec, Eier kosteten 55 bis 60 Kop. die Mandel, Butter 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. das Quart, Sahne 35 bis 40 Kop. und Milch 8 Kop. das Quart. Blumenkohl 20 bis 40 Kop der Kopf. — Die Geflügelpreise stellten sich wie folgt: eine Pute kostete 4 Rubel 50 Kopeken bis 5 Rbl., eine Gans 1 Rbl. 80 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop., eine Ente 65 Kop. bis 1 Rbl. 65 Kop., ein Perlhuhn 80 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop., ein Huhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop., ein Hühnchen 40 bis 50 Kop. Die Fischpreise waren folgende: Lebende Karpfe 35 bis 40 Kop., tote Karpfen 20 Kop., lebender Hecht 30 bis 35 Kop., totes Zander 30 Kop., die übrigen Fischsorten 29 bis 25 Kop. das Pfund. Wild hatte man reichlich zu Markte gebracht. Ein Hase kostete 1 Rbl. 20 Kop. bis 2 Rbl. und ein Rebhuhn 40 bis 45 Kop.

Die **Preise für Getreide und Futter** stellten sich heute wie folgt:

(Franco Lodz).

	Rbl. u. Kop.
Weizen russ. per Pud	1.20— 1.25
Roggen " "	0.88— 0.92
Gerste poln. " " 200 Pfd.	4.50— 5.00
Roggen " " " 232 "	4.80— 5.00
Weizen " " " 242 "	7.00— 7.40
Weizenmehl russ. p. 4/0 p. 200 "	10.75—11.50
Roggenmehl " " " "	7.75— 8.00
" poln. " 5/0 " "	7.40— 7.60
" " " 2/0 " "	7.00— 7.25
" " " 1/0 " "	6.25— 6.50
Weizenmehl " " 3/0 " "	7.00— 7.50
Weizenmehl " " 5/0 " "	8.50— 9.00
" " " 4/0 " "	10.00—11.00
„Krupitschatka" per 200 Pfund	10.00—11.00
Manna-Weizengries 4/0 200 Pfund	10.00—11.00
Hafer Korzec 140 Pfd.	3.20— 3.40
Erbsen prima per Korzec	10.50—11.00
" geringere " "	8.00— 8.50
Feine Weizenkleie " Pud	0.70— 0.75
Grobe " " "	0.70— 0.75
Roggen-Kleie " "	0.70— 0.72
Klee-Heu " Ctr.	2.00— 2.25
Heu " "	1.50— 1.80
Stroh " "	1.00— 1.15

y. **Zgierz. Warendiebstahl.** Aus dem Fabriklager der Brüder Abram und Akiwa Eigier an der Dlugastraße Nr. 55 stahlen unbekannte Diebe verschiedene Waren im Werte von 350 Rbl.

— y. **Versammlung der Lohnwebmeister.** Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung der Lohnwebmeister statt, in der über die Erhöhung der Preise für den vom städtischen Elektrizitätswerk gelieferten Strom zur Beleuchtung der Webereien und Inbetriebsetzung der Motore beraten wurde. Die Erhöhung der Preise soll am 1. Dezember d. J. in Kraft treten; es wird für eine Kilowat-Stunde 9 Kop. mehr gefordert. Infolge der Erhöhung der Strompreise wurde die an und für sich schwere Lage der Lohnwebmeister bedeutend erschwert. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, mit der Verwaltung des Elektrizitätswerkes in dieser Angelegenheit zu unterhandeln. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Friedrich Radke, August Schulz, Wilhelm Rasler, Gustav Neumann, Richard Schmechel und Emil Bucholtz.

s. **Vom Kirchen-Gesang-Verein.** Dieser Tage hielten im eigenen Lokale an der Dlugastraße Nr. 35 die Mitglieder des evangelischen Kirchengesangvereins ihre Monatssitzung unter dem Vorsitz des Herrn August Roter ab. Nach dem die Monatsbeiträge entgegengenommen waren, wurde ein Kandidat, Herr Arthur Schwarzschulz, durch Balotage in den Verein Aufgenommen.

— s. **Vom evangelischen Kirchenchor.** Am Sonntag fand im Saale des Waisenhauses ein vom evangelischen Kirchenchor veranstalteter Teeabend statt, der sehr gut besucht war. Es wurden einige Lieder, Quartette, sowie auch Sologesänge vorgetragen. Ganz besonders sind die Zweiakter „Der gute Onkel" und „Beim Kassentisch" hervorzuheben.

— s. **Vom Zgierzer Turnverein.** Am Sonnabend, den 29. November, findet im eigenen Lokale an der Strykowskastraße 37 um 8 Uhr Abends die übliche Monatssitzung statt.

— s. **Vortragsabend.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Jugendbund im Saale des Waisenhauses um 7 Uhr abends für seine Mitglieder sowie eingeführte Gäste einen Vortragsabend.

— H. **Der Zgierzer Männergesangverein** feierte am Sonntag, den 23. d. M., in seinem prächtig geschmückten Vereinslokal sein 66. Stiftungsfest, zu dem ein überaus reichhaltiges Programm vorbereitet worden war. Der neue Dirigent des Vereins, Herr M. Ruppeldt, leitete die Gesänge mit großer Umsicht und verhalf dem Chor zu einem erfreulichen Erfolge. Herr Ruppeldt spielte sodann die Polonaise Nr. 1 (Op. 26) von Chopin und „Barcarole" von Tschajkowski, die ihm stürmischen Beifall eintrugen. Die Lautensängerin Frl. Elsa Gregory brachte einige Lieder zum Vortrag, die begeisterte Aufnahme fanden. Der Vorstand des Vereins überreichte ihr einen prächtigen Blumenstrauß. Herr Julius Wagner gab einige Sologesänge zum Besten, worauf der Tanz in seine Rechte trat. Das schöne Fest dürfte den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

§ **Pabianice. Gartenbauausstellung.** Vorgestern fand hier eine Versammlung der Gärtner unter dem Vorsitz des Herrn Retzel statt. Es wurde beschlossen, eine Gartenbauausstellung zu veranstalten, die am 10. Oktober 1914 eröffnet werden soll.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Jaques Thibaud. Das Konzert von Jaques Thibaud fand gestern unter zuvor nicht angezeigter Beteiligung einer jungen Pianistin, Fräulein Ferro, statt. Leider wurde das ganze Programm geändert, ohne es für nötig zu halten, die folgenden Nummern bekannt zu machen, eine Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber. Anstatt der Sonate von Corelli spielte Thibaud mit Fräulein Ferro eine Sonate von Saint-Saëns, ohne sie jedoch richtig zum Ausdruck zu bringen. Die junge Pianistin hat viel Temperament, Technik, ist jedoch im Zusammenspiel ziemlich unbescheiden, dadurch machte die Sonate einen unruhigen, unklaren Eindruck. Thibaud ist ein erstklassiger Künstler; sein Spiel ist seelenvoll, der Ton weich und doch nervig. Fräulein Ferro bewies in der Sonate für Klavier, daß sie eine fleißige Musikerin ist. Weniger gefiel uns ihre Wiedergabe Chopins. Zu viel Hast, zu viel „Draufgängerei". Chopin muß doch seelenvoller, ästhetischer aufgefaßt werden. Abgesehen von der Programmkonfusion hatte Thibaud Erfolg und mußte auf Verlangen einige Nummern zugeben.

Melba.

Die Wallenstein-Trilogie im Thalia-Theater. Von Schillers gewaltiger Wallenstein-Trilogie, über die wir gestern schon berichteten, geht nun am kommenden Montag zuerst „Wallensteins Lager" und Piccolomini" in Szene. Noch nie ist es wohl einem Dichter gelungen, einen so riesigen Stoff in die Enge zweier Theaterabende zu spannen. Schiller, der sich fast genau an die geschichtliche Wahrheit hält, brauchte Jahre mühevoller Vorbereitung und Arbeit, ehe 1796 zuerst das „Lager" am Hoftheater in Weimar, das damals unter Goethes Leitung stand, zur Aufführung gelangte. Auf einen geringen Zeitraum verteilen sich die elf Akte der Trilogie; in wenigen Tagen spielt sich die weitschichtige Handlung fast auf ein und demselben Fleck Erde vor uns ab; — vier Tage, vom 22.—25. Februar 1634: Wallensteins Ermordung in Eger. Welche Fülle heraus-

...ender Bilder: Der sonnige klare Wintertag, der uns das bunte lustig-wilde Lagerleben der Soldateska zeigt. Im lichterhellen Saale tafeln, zechen und vandalieren die berauschten Generale. Im Morgendämmern erfährt Max vom Vater, was der Herzog gesponnen, daß er überführt ist und verloren. Und zur selben Stunde rafft sich der Fürst im astrologischen Turm zum großen Entschluß auf, weil sieghaft die Zeichen über ihm stehen! Und gerade nun, wo er seinen cäsarischen Plänen den Siegel aufdrücken will, wo sein Ehrgeiz zur Tat bereit ist, muß er unter dem Mordstahl Buttlers enden. Welch ungeheures geschichtliches und psychologisches Material! Ueber die Aufführung selbst, für die die Proben bereits seit langem im Gange sind, und über die Besetzung werden wir morgen noch weiteres berichten.

Thalia-Theater. Heute geht zum 15. Mal der Operettenschlager „Filmzauber" in Szene, während Morgen, Sonnabend, die hochinteressante große Operette „Der Frechling" aufgeführt wird. Am Sonntag Nachmittag wird Herr Direktor Adolf Klein in dem Stücke von Brieux die „Die Schiffbrüchigen" nochmals den „Arzt" spielen; $8^{1}/_{4}$ Uhr abends wird die Operette „Das Musikanten-Mädel" von Bernhard Buchbinder, Musik von Georg Jarno, gegeben. Die Vorbereitung zu dieser Operette liegt in den bewährten Händen des Regisseurs Karl Leumann und des Kapellmeisters Milan Roder. Alle Rollen sind mit den ersten Kräften besetzt. Am Montag, den 1. Dezember wird bei Wochentagspreisen „Wallensteins Lager" und „Piccolomini", dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller" gegeben. Den „Wallenstein" spielt Herr Direktor Adolf Klein.

x. **Lodzer Oper und Operette an der Konstantinerstraße.** Der Direktion ist es gelungen, den berühmten Tenor der Warschauer Oper Thaddäus Leliwa für zwei Gastspiele zu gewinnen. Der berühmte Sänger wird morgen, Sonnabend, in der Oper „Faust" von Gounod in der Titelrolle auftreten. Die übrigen Partien werden von entsprechenden Kräften ausgeführt, und zwar: Margarethe — Helene Bigot, Künstlerin der Lemberger Oper, Mefisto — Herr Szeller, Valentin — Ochrymowitsch. Am Sonntag wird Herr Leliwa in zwei Rollen auftreten: in „Cavalleria rusticana" als Turridu und im „Halka" als Jontek.

Battistini in Lodz! Wie wir erfahren, wird der König der Baritone, der weltberühmte Mattia Battistini, am Sonntag, den 7. Dezember, im Großen Theater ein Konzert geben. Diese Nachricht ist gewiß geeignet, in allen Kreisen unserer Gesellschaft das größte Interesse wachzurufen. Eintrittskarten sind bereits in der Musikalienhandlung von Friedberg und Kotz, Petrikauerstraße Nr. 90, zu haben.

Eine Lodzer Banditenbande vor Gericht.

Zur Ermordung des Hausbesitzers Engel.

r. Vor der gegenwärtig in unserer Stadt tagenden Delegation der zweiten Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangte heute der Prozeß gegen eine Lodzer Banditenbande zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender:

Am 13. Oktober 1911, gegen 7 Uhr abends, wurde im Dorfe Neu-Chojny an der Rzgowskastraße, in der Nähe der römisch-katholischen Kirche, der Hausbesitzer Samuel Engel ermordet aufgefunden. Die Leiche wies einige Schußwunden auf.

Engel trug in seiner Brieftasche immer eine größere Summe Geldes; das Kleingeld hatte er in einem Portemonnaie in der Tasche. Die Brieftasche befand sich im Rock des Anzuges, das Portemonnaie in der Hosentasche. Außerdem trug er stets einen Revolver, System „Smith und Wesson", bei sich.

Am Tage des Mordes war Engel in seinem Geschäft. Nachdem er den Angestellten seine Arbeit zugewiesen hatte, entfernte er sich. Unterwegs ging er zu seinem Bekannten, einen gewissen Bronislaw Wieczorkowski, traf diesen jedoch nicht an, worauf er einen der Einwohner beauftragte, den Wieczorkowski am Abend zu ihm zu schicken. Er hatte an jenem Tage 200 bis 300 Rbl. bei sich.

Nach dem Morde erschienen die Söhne des Ermordeten, Berek und Abram, am Tatort. Man fand bei Engel 100 Rbl. im Portemonnaie vor. Die Brieftasche war leer. Ebenso wurde das Fehlen des Revolvers festgestellt.

Durch die hierauf eingeleitete Untersuchung wurde auf Grund der Angaben des L. Socha und S. Skwornicki festgestellt, daß im September 1911 der Reservesoldat des 166. Rownensker Infanterieregiments Roman Smuga, der schon im Jahre 1909 wegen Raubes zur Verantwortung gezogen worden war, im Dorfe Chojny eine Räuberbande organisiert hatte. Zu der Bande gehörten nach den Worten der Zeugen außer Smuga noch die Bauern Josef Zgodzinski, Stanislaw Nowacki, Bogumil Owczarek, Andreas Maslankiewicz, Jan Tomaszewski, Jan Bibula und einige andere unbekannte Personen.

Diese Bande hatte eine ganze Reihe von Raubüberfällen verübt. Es wurde ihnen zur Last gelegt, einen Ueberfall auf das Kontor der Ziegelei von Wieczorkowski, auf den Kassierer der Fabrik von König, auf den Hausbesitzer Engel etc. ausgeführt zu haben. Nach den Worten derselben Zeugen nahmen an dem Ueberfall auf den Kassierer der Fabrik von König u. a. Smuga und Zgodzinski teil. Den Ueberfall auf das Kontor von Wieczorkowski organisierten Bibula, Nowacki u. a. und den auf Engel Tomaschewski und Owczarek.

Die Banditen verfügten über ein Gewehr. Die Mitglieder der Bande versammelten sich in der Wohnung des Führers Smuga zu speziellen Sitzungen.

Am 9. Oktober 1911 kamen die vorgenannten Zeugen, Socha und Skwornicki, zur Polizei und machten die obengenannten Mitteilungen über die Bande, wobei sie auch den projektierten Ueberfall auf Engel erwähnten. Die Polizei gab den Zeugen den Auftrag, die Banditen zu beobachten, und als definitiv festgestellt wurde, daß der Ueberfall auf Engel geplant wird, wurde dieser von den Zeugen gewarnt. Es wurde ihm ans Herz gelegt, den Weg von seinem Magazin bis nach Hause nie zu Fuß zurückzulegen.

Am 10. Oktober begaben sich die Zeugen, die an den Versammlungen der Banditen teilnahmen und sich als Mitglieder derselben ausgaben, nach der Wohnung des Smuga, wo sie auch die Banditen Tomaszewski, Nowacki, Zgodzinski und Maslankiewicz antrafen. Tomaschewski zeigte seinen Genossen in Gegenwart des Skwornicki einen Revolver und gab dem Zgodzinski eine Anzahl Patronen. Von dem Gesehenen teilten die Zeugen wiederum der Polizei mit, die ihnen befahl, die Beobachtungen fortzusetzen.

Am 11. Oktober teilten die Zeugen mit, daß von der Polizei Smuga, Maslankiewicz und Zgodzinski festgenommen wurden. In Wirklichkeit war jedoch nur Andreas Maslankiewicz und sein Sohn Stanislaw verhaftet, die beschuldigt wurden, einen Raubüberfall auf den Lodzer Einwohner Wasilew ausgeführt zu haben.

Dem Polizeipristaw wurde hierauf nochmals Mitteilung von der Existenz der Bande gemacht, wobei bemerkt wurde, das Smuga und Zgodzinski die Anführer sind. Infolgedessen wurden die beiden ebenfalls verhaftet.

A. Maslankiewicz gestand dem Pristaw Bekur, daß er Mitglied der Bande sei. Während einer Revision in der Wohnung des Maslankiewicz wurde ein Bulldogg-Revolver gefunden.

Am 13. Oktober, als in den Fabriken die Arbeit beendet war, standen Socha und Skwornicki vor ihrem Hause und sahen Tomaszewski und Owczarek kommen, die dem Socha den Antrag machten, an dem Ueberfall auf Engel teilzunehmen. Socha sagte, daß er keine Waffe besitze und sich fürchte, da Engel immer bewaffnet ist. Die beiden Banditen entgegneten, daß sie den Ueberfall nur mit einem Revolver ausführen werden. Sie begaben sich hierauf auf die andere Seite der Rzgowskastraße und gingen in der Richtung nach Lodz davon. Socha ging vor ihnen im Schatten der Häuser. Als Tomaszewski und Owczarek sich bei der Kirche befanden, hörte Socha drei Revolverschüsse. Hierauf begab er sich zu Skwornicki, um diesem den neuen Ueberfall mitzuteilen. Vor seinem Hause begegnete er den Owczarek, der angab, Engel in dem Moment, als er den Revolver erhob, bei der Hand gefaßt zu haben, worauf dieser einen Schuß abfeuerte. Tomaszewski streckte ihn jedoch durch zwei Schüsse aus seinem Revolver nieder.

Die Zeugen teilten auch dies der Polizei mit. Der hierauf verhaftete Tomaschewski leugnete, an der Ermordung des Engel teilgenommen zu haben. Owczarek gestand, daß am 12. Oktober Zgodzinski und Tomaschewski zu ihm gekommen seien, wobei ihm Zgodzinski einen Revolver mit 51 Patronen überreichte, da Smuga verhaftet wurde und er sich vor einer Revision fürchtete. Am anderen Tage kamen Socha und Tomaschewski zu ihm. T. forderte den Revolver, der ihm auch überreicht wurde. Owczarek, der von der darauffolgenden Verhaftung des Zgodzinski erfuhr, übergab den Revolver dem Tomaschewski, der denselben lud, worauf er sagte: „Nun kommt zur Arbeit, wir erledigen heute Engel" und mit diesen Worten begaben sie sich auf die Straße, um dem Engel aufzulauern.

Der im Mai 1912 verhaftete Zgodzinski äußerte Symptome des Irrsinns, weswegen er am 4. März laufenden Jahres auf Grund einer Anordnung des Bezirksgerichts in einer Warschauer Irrenanstalt untersucht wurde, wobei festgestellt wurde, daß Zgodzinski tatsächlich geisteskrank ist. Das Strafverfahren wurde daher gegen ihn eingestellt.

Die anderen Verhafteten wurden hierauf zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. In der Voruntersuchung gestanden sie ihre Schuld nicht ein, sondern gaben an, keine Bande organisiert und Engel nicht ermordet zu haben.

Zur Verantwortung wurden demnach gezogen: der Einwohner der Gemeinde Chojny, Kreis Lodz, Roman Smuga, 24 Jahre alt, die Einwohner des Dorfes Jarzew, Stanislaw Nowacki, 23 Jahre alt und Andreas Maslankiewicz, 45 Jahre alt, der Einwohner von Zgierz, Jan Bibula, 23 Jahre alt, der Einwohner der Gemeinde Grabica, Kreis Petrikau, Jan Tomaschewski, 21 Jahre alt und der Einwohner des Dorfes Wola-Wenrzykowa, Gemeinde Grabno, Kreis Lask, Bogumil Owczarek, 21 Jahre alt.

Zu diesem Prozeß wurden 24 Zeugen vorgeladen. Vier davon waren zur Prozeßverhandlung nicht erschienen. Das Gericht fand, daß der Prozeß ohne diese vier Zeugen verhandelt werden kann.

Um 1 Uhr nachmittags wurde mit dem Verlesen des umfangreichen Anklageaktes begonnen, worauf zur Verteidigung und Vernehmung der Zeugen geschritten wurde. Das Urteil dürfte voraussichtlich abends gegen 8 Uhr verkündet werden.

Der Prozeß gegen den Grafen Bohdan Ronikier.

x. Nach Eröffnung der Sitzung wandte sich der Vorsitzende an die Verteidiger mit folgenden Worten: „Leidenschaften und Hader können dem Prozeß nur Schaden bringen, unentbehrlich sind: Ruhe und Würde. Das Gesetz — der Vorsitzende zitiert die Urteile des Senats — verlangt dies von den Parteien. Ich bitte ferner, keine Fragen zu stellen, die mit dem Prozeß nichts gemeinsames haben."

Der Vorsitzende forderte hierauf den Angeklagten auf, seinem Schwager, dem Zeugen Jan Chrzanowski, Fragen zu stellen.

Ronikier fragt den Zeugen, woher er Informationen über seine Schulden gesammelt habe. Der Zeuge antwortet: „In Lublin und Warschau."

Ronikier versucht dann festzustellen, wann er mit Chrzanowski in Lublin zusammengekommen war.

Der Zeuge erklärt, daß die Zusammenkunft am 2. oder 3. Mai, eine Woche vor der Ermordung, stattgefunden habe. Ronikier trug damals eine hohe Pelzmütze.

Ronikier fragt den Zeugen, ob zwischen ihnen ein Gespräch stattgefunden habe, wonach des Verbrechens Ronikier und Jan Chrzanowski verdächtigt seien. Der Zeuge bejaht dies und fügt hinzu, er habe sich selbst dahin geäußert, man müsse die Affäre in Warschau aufklären. Ronikier sagte damals, daß er für die Aufklärung des Verbrechens gern 5,000 Rbl. geben würde. Der Zeuge antwortete ihm, daß dies nicht nötig sei, da sein Vater eine größere Summe für diesen Zweck bestimmt hatte. Der Zeuge erzählt ferner, daß sein Vater im Jahre 1908 in Luszczow bei Ronikier weilte und in seiner Brieftasche sein Testament hatte. Der Zeuge nimmt an, daß Ronikier sich damals mit dem Text des Testaments insgeheim bekannt gemacht habe.

Der Richter Czulanowski fragt den Zeugen, ob sein Vater vor $1^{1}/_{2}$ Jahren, vor der Ermordung des Stanislaus, keine Anormalitäten an den Tag gelegt habe. Der Zeuge verneint dies, gibt aber zu, daß er mit Ronikier davon sprach, den alten Chrzanowski unter Kuratell zu stellen, da er das Vermögen schlecht verwaltet.

Hierauf wurde der Bruder der Frau von Zawadzki, Wienckowski vernommen, der gegenwärtig eine Strafe wegen Diebstahls abzubüßen hat. Aus den Fragen, die die Verteidigung an den Zeugen stellt, geht hervor, daß sie ihn der Teilnahme an der Ermordung verdächtigt. Das Verhör des W. ergab jedoch kein positives Resultat. Wienckowski behauptet, daß er seinen Schwager Zawadzki in den möblierten Zimmern das letzte Mal ein halbes Jahr vor dem Verbrechen besucht habe.

Der nächste Zeuge, Herr Floryan Rakowski, ein Bruder der Mutter des Stanislaus, bestätigt seine früher gemachten Aussagen. Er schilderte seinen Neffen als einen durchaus anständigen moralischen Knaben, der seine Eltern liebte und von ihnen geliebt wurde. Hierauf sprach er über die bereits bekannten Familien- und Vermögensverhältnisse der Eheleute Chrzanowski.

Telegramme.

Politik.

Zur Krise in Bulgarien.

Petersburg, 28. November. (Eigenmeldung). In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß anläßlich der Wahlen ernsthafte Unruhen in Bulgarien befürchtet werden. Die Mächte seien jedoch übereingekommen, sich auf keinen Fall in die innerpolitischen Angelegenheiten Bulgariens einzumischen.

Der hiesige bulgarische Geschäftsträger, General Radko Dimitriew, erklärt formell die Behauptungen des früheren Generalissimus Sawow, daß König Ferdinand den Befehl zum Angriff auf die serbischen Truppen gegeben habe, für falsch.

König Ferdinand beim Kaiser Franz Joseph.

P. **Wien**, 28. November. König Ferdinand von Bulgarien wurde vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen, die 40 Minuten währte und sich durch Herzlichkeit auszeichnete.

König Ferdinand kehrte heute nach Sofia zurück.

Der geheime Balkanvertrag.

P. **Wien**, 28. November. Die Presse fährt fort, die Frage der geheimen Balkanvorschläge zu erörtern und nennt dieselbe eine Bedrohung des europäischen Friedens. Die offiziösen Blätter bemühen sich, Bulgarien und Griechenland weiß zu waschen und das Verhältnis zu Rußland als zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen günstig zu beurteilen. Einige Blätter konstatieren mit Bitterkeit, daß König Ferdinand gerade zu der Zeit als Gast des Kaisers Franz Joseph in Oesterreich weilte, als der bulgarische und der griechische Generalstab die gegenseitige Hilfeleistung in einem Kriege gegen Oesterreich und Rumänien vereinbarten. Das „Neue Wiener Jornal" nennt die Verträge einen Verrat des Monarchen, der es dennoch wagt, nach Wien zu kommen und den ritterlichen Sinn des österreichisch-ungarischen Kaisers zu mißbrauchen.

Die russophile Propaganda in Oesterreich-Ungarn.

P. **Budapest**, 28. November. Im Abgeordnetenhause hielt der Justizminister während der Beratung des Pressegesetzentwurfes eine Rede in dem er die Angriffe der Opposition zurückwies und erklärte, die Opposition werde binnen kurzem neue Tatsachen betreffend die vergangenen Balkanereignisse erfahren, so wird u. a. in mehreren Komitaten Nordungars seitens russophiler Agitatoren seit einigen Jahren eine starke Agitation unter der dortigen ruthenischen Bevölkerung geführt. In einigen Gemeinden seien Gruppen von mehr als 500 Personen zum orthodoxen Glauben übergetreten und blickten sehnsüchtig auf den großen Herrscher in der Erwartung, daß er in die Grenzen Oesterreich-Ungars eindringe und die Ruthenen von dem sogenannten ungarischen Joch befreie. Es wurden Brochüren verbreitet mit einem Aufruf an den Heiligen Zaren, hierher zu kommen und die Ruthenen zu befreien. Während dieser gefährlichen Zeit beabsichtigte eine kleine Gruppe von Personen die Idee einer Republik zu propagandieren. Die Propaganda wurde sogar in den Schulen geführt. Das Einzige, was alle beruhigte, war die Ruhe des Thrones und die von dem Staatsoberhaupte an den Tag gelegte Weisheit. Der republikanischen Propaganda wurde durch die Schaffung des Gesetzes betreffend den Schutz des Königreiches ein Ende gemacht.

P. **Wien**, 28. November. Die Zeitung „Wien" bemerkt anläßlich der gestrigen Rede des ungarischen Justizministers im Abgeordnetenhause, daß im Nordosten Galiziens die russophile Propaganda bedeutet stärker und gefährlicher sei als in Ungarn. Die Tatsache, daß die Bewegung von Galizien auch auf Ungarn übergegriffen hat, beweist die weitverzweigte Organisation dieser Propaganda. Die Bewegung könnte im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich traurige Folgen nach sich ziehen. Die Zeitung empfiehlt eine strenge Beaufsichtigung der Bewegung und die materielle Unterstützung der armen ungebildeten Bevölkerungsklassen.

Annahme des Budgets.

P. **Wien**, 28. November. Die Kommission für ausländische Angelegenheiten der ungarischen Delegation hat das Budget des Ministeriums des Aeußern ohne Aenderung angenommen.

Rumänien und die geplanten Balkanbündnisse.

Budapest, 28. November. Auf die Mitteilung des „Temps", daß das Bestehen einer Allianz zwischen Griechenland, Serbien, Rumänien und der Türkei anzunehmen sei, wird von offiziöser Ofen-Pester Seite erklärt: Rumänien hat seit dem Bukarester Frieden wiederholt erklärt, daß es seine Bewegungsfreiheit in vollem Maße aufrechtzuerhalten wünsche. Alle Pläne von Balkanbündnissen haben es nicht von seiner Haltung abzubringen vermocht.

Die Thronrede des Königs von Italien.

P. **Rom**, 28. November. Der König begrüßte in der Thronrede anläßlich der Eröffnung des Parlaments die Volksvertreter, die das erste Mal auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt wurden. Der König drückt die Hoffnung aus, daß Italien die zweite Hälfte des Jahrhunderts seines Bestehens nunmehr sicherer auf der Bahn des Fortschrittes vorwärts schreiten werde. Zur Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechtes sei ein hohes intellektuelles und moralisches Niveau der Bevölkerung und bessere ökonomische Lebensbedingungen des Volkes, sowie die Entwickelung der Produktionsfähigkeit des Landes nötig. Es sei notwendig, die soziale Gesetzgebung zugunsten der Arbeiter zu erweitern, die Arbeitspolitik zu entwickeln und Sorge zu tragen für die Be-

besserung der Landwirtschaft und der Entwicklung der Industrie, der Handelschiffahrt und hauptsächlich des Volksunterrichts. Ferner müßten Reformen der Zivilgesetzgebung durchgeführt werden. Hinsichtlich des Verhältnisses der Kirche zum Staat besagt die Thronrede, daß, ungeachtet der unbeschränkten Glaubensfreiheit in Italien, die Regierung eine Einmischung der Kirche in ihre Tätigkeit nicht gestatten könne, da die Regierung keine Beschränkung ihrer Souveränität zulassen dürfe. Aus der äußeren Politik ist hervorzuheben, daß Italien im vollen Einverständnis mit seinen Bundesgenossen handelnd und mit den übrigen Mächten ausgezeichnete freundschaftliche Beziehungen unterhaltend, nicht wenig zur Beseitigung der schwersten Konflikte auf dem Balkan beigetragen habe. Der Wunsch der Mächte, alle Uneinigkeiten auf friedlichem Wege zu schlichten, sei ein großes Glück für den Frieden und die Zivilisation. Der König wünsche den Balkanvölkern Friede und Wohlergehen. Die Gruppierung der Mächte in Bündnisse und Ententen stelle das Gleichgewicht her und sei die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens. Italien müsse seinerseits die Erhaltung des Friedens unterstützen, indem es seine Wehrkräfte zu Wasser und zu Lande auf der nötigen Höhe erhält. Die Lösung eines solch wichtigen Problems verlangt gefestigte Finanzen. Das gegenwärtige Parlament bedeute den Beginn einer neuen geschichtlichen Periode. Die Eroberungen jenseits des Mittelmeeres rufen Italien zur Betätigung am Werke der Zivilisation und zur Lösung des Problems der ausländischen Politik. Die Thronrede wurde oft von unendlichen Beifallsbezeugungen unterbrochen. Nach Schluß der Rede brachten die Deputierten dem König stürmische Ovationen dar.

Zur Besetzung des albanischen Thrones.

P. Berlin, 28. November. Laut Nachrichten aus kompetenter Quelle werden die Mächte binnen kurzem ihr Einverständnis zur Kandidatur des Prinzen von Wied für den albanischen Thron erklären.

Serbisch-montenegrinische Union.

London, 28. Nov. (Eigenmeldung). Der „Daily Telegraph" will aus guter Quelle erfahren haben, daß Serbien und Montenegro beabsichtigen, sich noch enger als bisher an einander anzuschließen, und zwar in der Form, daß beide Länder staatsrechtlich von einander unabhängig bleiben, jedoch ein gemeinsames stehendes Heer unterhalten, ein gemeinsames Zollgebiet bilden und ihre politischen Interessen nach außen hin durch ein gemeinsames Ministerium des Auswärtigen vertreten. Auf diese Weise würde Serbien den langersehnten Zugang zum adriatischen Meere, den er für seinen Handel braucht, erhalten. Es soll auch schon geplant sein, eine Eisenbahnlinie Belgrad—Antivari zu bauen.

Wenn sich diese Pläne verwirklichen sollten, wird Serbien das Projekt eines eigenen Zuganges zum Adriatischen Meere, der durch albanisches Gebiet führen müßte, aufgeben. Der Bau der geplanten Eisenbahnlinie hat zwei nicht zu unterschätzende Vorzüge, denn erstens erhält Serbien seinen Zugang zum Meer, zweitens werden mit einem Schlage alle internationalen Schwierigkeiten beseitigt, die die serbische Eisenbahntrace durch Albanien mit sich bringen würde. In serbischen politischen Kreisen glaubt man daher, daß dieses Projekt auch die Zustimmung Oesterreichs finden wird.

Die Reformen in Armenien.

P. Konstantinopel, 28. November. Der „Tanin" erklärt, die Regierung werde eine Kontrolle der Mächte der Durchführung von Reformen in Anatolien nicht zulassen. Infolgedessen wird Europa, falls es zu einer Einigung gekommen ist einen Druck auf die Türkei ausüben müssen.

Zu Befinden von Winterfelds.

Paris, 28. Nov. (Eigenmeldung). Das Befinden des deutschen Militär-Attachés in Paris, Oberstleutnant von Winterfeld, bessert sich langsam. Herr von Winterfeld, der sich noch immer in Grisolles befindet, da die Aerzte seine Ueberführung nach Paris noch nicht gestatten, empfing gestern den Besuch seines Vaters, eines Kammerherrn der Kaiserin.

Studentenzusammenstoß.

P. Graz, 28. November. In Verbindung mit der Frage der Eröffnung einer italienischen Universität kam es zu einem Zusammenstoß zwischen italienischen und deutschen Studenten. 19 Studenten wurden verwundet, darunter mehrere schwer. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

P. Barcelona, 28. November. Die Studenten beschlossen, den Streik zu beginnen.

Streikunruhen.

P. Durban, 28. November. In Blackburn kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Eingeborenen. Fünf Eingeborene wurden getötet.

Ferrol, 28. November. Die zum Syndikat gehörigen Arbeiter beschlossen den Generalstreik. 3000 Werftarbeiter streiken bereits. Der Bau der Panzerkreuzer „Alfonso" und „Jaime" mußte unterbrochen werden.

Die 1,300-Millionenanleihe in der französischen Kammer.

P. Paris, 28. November. In der Deputiertenkammer begannen die Beratungen der 1,300-Anleihe. Jaurès beantragte, die Beratungen zu vertagen und weist auf die Notwendigkeit hin, das Operationsfeld des militärischen Feldzuges in Marokko zu begrenzen, die Militärdienstzeit allmählich zu verkürzen und allen Mächten vorzuschlagen, ein bedingungsloses Schiedsgericht einzusetzen, um dadurch eine internationale Lage zu schaffen, die das Gros der Bevölkerung von den Steuerlasten befreien würde. Der Redner kritisiert das finanzielle und politische Regime und beantragt zum Schluß, die Beratung des Gesetzentwurfes aufzuschieben, bis die Regierung entsprechende Garantien vorschlagen kann. Ministerpräsident protestiert gegen die Vertagung, die einer Ablehnung des Gesetzentwurfes gleichen würde. Die Regierung bereite keine Expedition nach Marokko vor, der Moment könne jedoch eintreten, wo sich eine solche als unabwendbar erweisen würde, dies würde eintreten, wenn die Frage der Vereinigung Algiers mit Marokko aufgeworfen werden wird. Die dreijährige Dienstzeit sei für die Sicherheit des Landes nötig. Frankreich habe in der Frage der Schiedsgerichte die Initiative ergriffen. Die Ablehnung des Schiedsgerichtes sei bisher von keiner der zur Tripel-Entente gehörigen Mächte erfolgt. — Der Antrag Jaurès, die Beratungen zu vertagen, wird mit 449 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

Der Vizekönig von Indien gegen die südafrikanische Regierung.

London, 28. November. Ueber die Behandlung der Inder in Südafrika sprach sich der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, geradezu entrüstet aus. In Beantwortung einer Adresse, die ihm heute überreicht wurde, wies er auf den passiven Widerstand hin, den die Inder gegen ungerechte und herausfordernde Gesetze zeigten. Er kam auch auf die Behauptungen zu sprechen, daß dieser passive Widerstand durch Maßnahmen bekämpft werde, die in keinem zivilisierten Land der Welt geduldet würden. Obgleich von offizieller Seite kategorisch dementiert werde, seien viele der in den Dementis gemachten Eingeständnisse doch derart, daß die südafrikanische Regierung, um sich zu rechtfertigen, eine gründliche Untersuchung von einer unparteiischen Kommission vornehmen lassen müsse.

Die Spaltung der Burenpartei.

London, 20. November. Die hiesige imperialistische Presse knüpft große Hoffnungen an die drohende Spaltung der Burenpartei und sieht die Regierung Südafrikas bereits in der Hand der britischen Partei oder hofft wenigstens auf ein Ministerium, das auf ihre Unterstützung angewiesen wäre. Wohlinformierte Kreise bezweifeln aber, daß die Spaltung von langer Dauer sein wird. Sie erinnern sich, wie oft die Buren in bitterem Hader lagen, und wie schnell sie sich stets versöhnten, wenn es galt, die Regierung Südafrikas ausschließlich in ihren Händen zu behalten, so wie es auch heute der Fall ist.

Man befürchtet von dem Streit eine böse Rückwirkung auf die indische Krise. Eine billige Behandlung der Inder wäre unpopulär, und die Regierung Bothas kann sich heute keine unpopuläre Maßnahmen leisten. In dem Falle erscheint die baldige Auflösung des südafrikanischen Parlaments unvermeidlich.

P. London, 28. November. Laut Meldungen der „Reuter"-Agentur aus zuverlässiger Quelle soll die Frage der südafrikanischen Inder von der südafrikanischen Regierung selbst entschieden werden. Es sei zu hoffen, daß eine Mäßigung bei den Friedensvermittelungen die erwünschten Früchte zeitigen werde. Die Mitteilung, daß zwischen den verschiedenen Ministern des Reiches gegenwärtig Beratungen stattfinden zwecks Entscheidung der Frage durch die britische Regierung entbehren jeder Begründung. Dem indischen Staatssekretär würde die Lösung dieser Frage leichter fallen, als dem Minister der Kolonien. Infolgedessen hat der Staatssekretär für Indien dem Kolonialministerium seine Ansichten in dieser Frage mitgeteilt, die an die nötige Adresse befördert werden.

Protest gegen das Home-Rule-Gesetz.

P. London, 28. November. Die Zeitungen publizieren einen Protest der südirländischen Kreise gegen die Einführung des Home-Rule. Der Protest wurde von Vertretern des Handels und der Industrie sowie der Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschafts die in Irland und außerhalb der Provinz Ulster operieren, erhoben. In dem Protest wird erklärt, daß die Annahme des Home-Rule durch das Parlament den Handel des Landes lahmlegen, die Kapitalien zurückführen und den Kredit erschweren, sowie die Steuerlast bedeutend erhöhen würde.

P. London, 28. November. Angesichts der bevorstehenden Rede Asquiths über das Home-Rule in Leeds hat die Polizei die umfassendsten Maßregeln gegen etwaige Ausschreitungen der Suffragetten getroffen. In den Versammlungssaal werden nur den Veranstaltern des Meetings persönlich bekannte Frauen eingelassen.

Unpolitisches.

Beschlüsse des Ministerrates.

P. Petersburg, 28. Nov. Der Ministerrat begutachtet das Projekt, betreffend die Aenderung des Verfahrens der Erledigung von Prozessen in den Departements des Senats. Die Zahl der Senatoren soll vergrößert und ein neues drittes Departement eröffnet werden, dem das Finanz- und Kontrollwesen unterstehen soll.

Ferner begutachtete der Ministerrat das Gesetzesprojekt der Anweisung von 9 Millionen Rubel für den Elementarunterricht. Die Gesetzprojekte betreffend die Verminderung der Feiertage und den Kampf mit der Trunksucht wurden abgelehnt, da ähnliche Projekte bereits im Reichsrat vorliegen.

Der Verwaltung der Podolsker Eisenbahngesellschaft wurde gestattet $2^1/_2$ Million Pud ausländischer Kohle zollfrei einzuführen.

Sitzung der Handelskammer.

P. Petersburg, 28. November. Unter dem Vorsitz des Reichsratsmitgliedes Denissow und unter Teilnahme der Vertreter der finnländischen Arbeitgeber und Kaufleute fand eine Sitzung der finnländischen Kommission der russischen Exportkammer statt. Das Projekt der Befreiung vom Zoll der nach dem Reiche eingeführten finnländischen Erzeugnisse wurde dem Komitee der Kammer zur Prüfung überwiesen. Begutachtet wurde der Antrag, betreffend die schnellere Beförderung der Telegramme aus Finnland nach dem Auslande und zurück. Es wurde beschlossen, die Ausstellung in Malmö zu beschicken unter der Bedingung, daß dort eine besondere Abteilung für Finnland eingerichtet wird, speziell für die finnländische Hausindustrie.

Brand mit Menschenopfern.

P. Helsingfors, 28. November. In der Schiffsbau-Werft entstand auf einem Dampfer Feuer. Fünf Arbeiter verbrannten. Zwei Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Lynchjustiz.

P. Nowotscherkask, 28. November. In der Zesarewitsch-Staniza wurden 5 Zigeuner angehalten, die des Pferdediebstahls verdächtigt waren. Den Zigeunern wurden zehn Pferde abgenommen. Die Volksmenge übte an den Dieben Lynchjustiz. Ein Zigeuner wurde getötet und vier schwer verletzt.

Unterbrochener Fernflug.

Konstantinopel, 28. November. (Eigenmeldung). Der französische Flieger Daucourt hat seinen Flug Paris—Kairo plötzlich unterbrechen müssen. Der Flieger, der die Hochebene Kleinasiens infolge der schlechten Landungsmöglichkeiten allein überflogen hatte, nahm seinen Passagier Roux in Konia wieder an Bord, um nach Ueberwindung des hohen Taurus-Gebirges zunächst Adana zu erreichen. Die beiden Flieger gerieten jedoch über dem Gebirge in einen furchtbaren Wirbelwind. Daucourt verlor die Herrschaft über seinen Apparat und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert; die Flieger blieben wie durch ein Wunder unverletzt. — Die beiden Franzosen beabsichtigen, mit der Bahn nach Paris zurückzukehren, nachdem sie die ansehnliche Strecke von 4,000 Kilometer zurückgelegt haben.

Brillanten im Werte von 250,000 Mark gestohlen.

Wien, 27. November. Der Edelsteinhändler Jakob Pinheiro aus Amsterdam ist in Wien eingetroffen und hat Anzeige erstattet, daß ihm auf der Fahrt nach Wien Brillanten im Werte von 250,000 Mark gestohlen worden seien. Der Bestohlene will in Amsterdam von verschiedenen Händlern Edelsteine zu dem ausgegebenen Werte übernommen haben, um sie in Wien auf den Markt zu bringen. In Passau hat aber, wie festgestellt wurde, Pinheiro an der Zollstation keine Brillanten verzollt. Auch an der Darstellung des Diebstahls erscheint vieles rätselhaft. Pinheiro selbst behauptet, daß er auf der Fahrt von einem Manne, denn er nicht näher beschreiben kann, einen heftigen, ihn momentan betäubenden Stoß im Gang des Zuges erhalten habe.

Vermischtes.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Leutnant. Mittwoch abend wurde in dem aufsehenerregenden Prozeß gegen den Artillerieleutnant Tiegs vom lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen wurde wegen Totschlags, begangen an dem Fahnenjunker Foerster, zu zehn Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Als die Bluttat in der Wohnung des Leutnants Tiegs in Diedenhofen, im September bekannt wurde, hieß es zunächst, Tiegs habe, nachdem er von der Anklage eines dienstlichen Vergehens freigesprochen worden war, aus Freude darüber einen geselligen Abend gegeben. Seine Kameraden, bei denen er jedoch nicht beliebt war, hätten die Einladung zum größten Teil abgelehnt, und der Fahnenjunker Foerster habe sie als Untergebener annehmen müssen. Die Vorgänge an dem Unglückstage erscheinen in der Urteilsbegründung aber in etwas anderem Lichte und haben neue spannende Momente der Tragödie zutage gebracht.

In der Begründung des Urteils gegen Leutnant Tiegs wird unter anderem ausgeführt: Nach seinem Freispruch durch das Oberkriegsgericht von einem ihm zur Last gelegten Vergehen hat Tiegs mit dem Fahnenjunker Foerster und dem Leutnant Krosch gekneipt und die Kneiperei dann mit den beiden in seiner Wohnung fortgesetzt. Als Leutnant Krosch am anderen Morgen die Wohnung Tiegs verließ, kneipten Tiegs und Foerster weiter. Nachmittags gegen 2 Uhr hörte man aus der Wohnung vier Schüsse, ein Schuß ging durch ein Bierglas, drei Schüsse verletzten den Fahnenjunker, zwei davon trafen die Brust, einer den Oberschenkel. Tiegs bestritt, geschossen zu haben. Es wurde aber festgestellt, daß Foerster sich selbst die Schüsse nicht beigebracht haben konnte, daß sie vielmehr von dritter Hand herrühren mußten. Foerster hat auch vor dem Untersuchungsrichter und anderen Zeugen ausgesagt, daß Tiegs dreimal auf ihn gezielt und dann geschossen habe.

Handel und Volkswirtschaft.

A. Zahlungseinstellungen. Jekaterinodar. Die Gesellschaft Gegenseitigen Kredits hat ihre Zahlungen eingestellt, Passiven 428,305 Rbl. — **Rybinsk,** E. J. Frodow, Getreidehändler und Dampfmühlenbesitzer, Passiva 200,000 Rbl. — **Warschau,** Roman Robaczewski, Bauunternehmer, Passiva 140,000 Rbl. — **Blagowjeschtschensk,** Iw. Chlebnikow, Kolonialwarenhändler, Passiva 100,000 Rbl.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).
Warschauer Börse.
28. November.

	Brief.	Geld	[illegible]
Checks Berlin	46.45	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.30	92.30	92.70
5% Prämienanleihe 1. Em.	532	522	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	391	381	—.—
Adelslose	335	325	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	85.50	84.50	85.05
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. Pfandbr.	89.65	88.65	89.—
4½% Warsch. Pfandbriefe	83.60	82.60	—.—
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	128.25
Putilow	—.—	—.—	135.75
Rudzki	—.—	—.—	127.25
Starachowice	—.—	—.—	262.50

Fußball-Meisterschafts-Spiele.

Sonntag, den 30. November, vormittags ½10 Uhr,

„Kraft" — „Sport- und Turn-Verein"

Wodnastraße Nr. 4.

Nachmittags 2 Uhr: Gesellschaftsspiel

Newcastle - Lódzki Klub Sportowy

Srebrzynskastraße Nr. 37/39. 05881

Glas-Christbaumschmuck.



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1. Inhalt 325 Stück als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln bis 8 cm groß, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dgl., bunte Vögel, Diamant- u. Spiegelreflektoren, ferner reizende übersponn. Sachen, wie Luftschiffe, Eier, Kugeln, gefr. und natürl. Zapfen, strahlende Sonne, geschmackvolle farbige Seeblumen, Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ½ m. lange großartige Strahlenspitze mit Silber-Triumphbogen u. Engel, letzte Neuheit. Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engeln und Morgenstern versende aus erster Hand sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rubel franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. Sortiment Nr. 2. 125 Stück in besserer Ausführung. Sortiment Nr. 3. 100 Stück Auslese. Sortiment Nr. 4. 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weißes Sortiment nur Spezialsachen. 190 Stück auch 3 Rubel (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. Als Beilage enthält jedes Sortiment einen kunstvollen doppelten Schutzengel in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen hochfeinen Reflektor, Engel auf Wolke darstellend. 03851

Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 83.

Möbel

in künstlerischer Ausführung in modernem und historischem Stil, einzelne Ergänzungsstücke sowie komplette

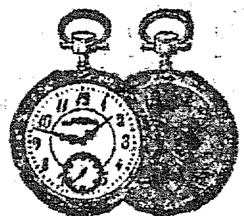
:: Wohnungs-Einrichtungen ::

offerieren sehr preiswert bei weitgehendster Garantie

Korn & Hartmann

Breslau, Gartenstraße 85/87

vom Hauptbahnhof linke Seite 2. Viertel. 04621



Emil Hartmann,

Königl. Sächs. Hofuhrmacher

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 68, Ecke Ring

empfiehlt

Alpina-Uhren d. Union-Horlogére

Glashütter Uhren von A. Lange u. Söhne. 04581

Genfer Uhren von Vacheron u. Constantin.

Armbanduhren. — Taschen - Weckeruhren.



0568

Das Korsett - Atelier

„Martha"

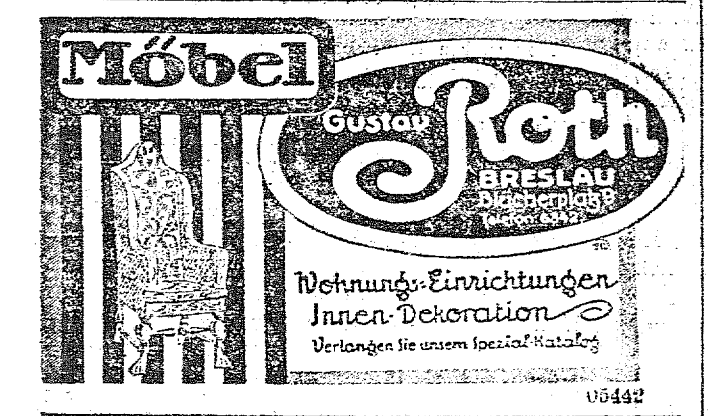
Lodz, Petrikauer Nr. 130 im Hofe,

empfiehlt die allerletzt eingetroffenen Pariser Façons. Große Auswahl von fertigen Korsetts, Büstenhaltern, Leibbinden, Kinderkorsetts, Geradehaltern. Annahme von Korsetts zum Umarbeiten, Reparatur und Waschen. —

Sohn achtbarer Eltern wird als

Lehrling

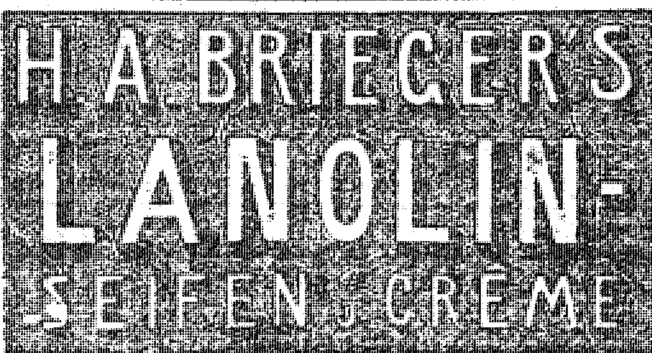
für unser Comptoir gesucht, schriftliche Offerten an Paulus u. Rothe, Milschstr. Nr. 4. 05831



05442

Hirschberg (Riesengebirge) **Rutters Vorbereitungsanstalt**

f. alle Militär- u. Schulexamina. Gegr. 1892. Streng geregelt. Pensionat. Hunderte v. hervorrag. Erfolg. Wintersem. 12/13 bestand. 22 v. 23 Examinand. Michaelis 1913 alle Einjähr. Empfehl. I. Kreise. Große Zeitersparnis. Halbjäh. gymnas. u. reale Zöten. 05309



machen und erhalten die Haut weich, weiss und jugendfrisch. — Zu haben in den grössten Apotheken, Droguen- und Parfümeriegeschäften. 0936



Christlicher Commisverein zu geg. U. in Lodz,

Promenaden-Straße Nr. 21.

Sonnabend, den 29. November d. J., findet im Vereinslokale, ein

Gesellschafts-Abend

verbunden mit Tanz statt, zu welchem die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen hierdurch höfl. eingeladen werden. 05860

Die Verwaltung.

Beginn 9 Uhr abends

„Die Maschinenwelt"

General-Anzeiger für Maschinenbau, Bergbau und Hüttenwesen

Verlag: Feder & Neumann, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.



Eine führende Fachzeitschrift mit großer Verbreitung in Rußland, Oesterreich und der Schweiz, bildet für jeden, der zu der Industrie in irgendwelchen Beziehungen steht, eine reiche Quelle praktischer Erfahrung und Belehrung, eine Fundgrube technischen Fortschritts, kommerzieller Entwickelung, ein Spiegelbild des Weltmarktes mit seiner Wechselwirkung auf die Konjunktur und orientiert in umfassender Weise über alle technisch-industriellen Fragen. Der Verlag unterhält ein eigenes technisches Büro und erteilt an jedermann bereitwilligst kostenlos Auskunft über alle einschlägigen Fragen und weist leistungsfähige Firmen als Bezugsquellen rc. nach. Die Maschinenwelt ist infolge ihrer großen Verbreitung

ein wirksames Insertionsorgan.

Abonnementspreis pro Jahr Mk. 12.—, einschl. Zustellung. Bestellungen direkt an den Verlag erbeten. Inseratenpreis 15 Pfg. die 45 mm. breite Zeile pro Millimeter Höhe. Stellengesuche 10 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. Man verlange Spezialofferte.

Probenummern gratis und franko an Jedermann von der Expedition Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.

0977

Echter Auerglühkörper „Degea"

höchste Leuchtkraft. Grösste Haltbarkeit. Hervorragend geeignet für Innen- und Aussenbeleuchtung. Empfiehlt



0617

„AUER", Petrikauer Nr. 148, Tel. 25-12.

Billige und aparte Geschenkartikel

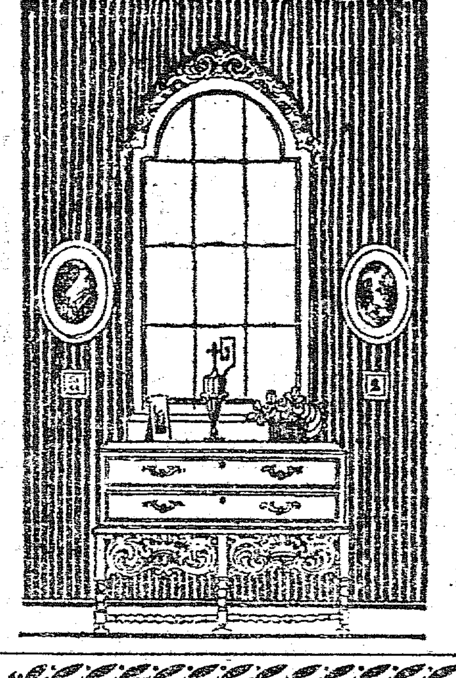
im Spezialhaus für Japan- und Chinawaren

gegenüb. Hansen. **Kadoch** Schweidn.str. 34/35 (Breslau.) gegr. 1862. 05581

Handgemalte Tee-Service v. M. 4.50 an!

Japanische Wandschirme und Perlvorhänge in allen Preislagen. Dekorationsgegenstände in Porzellan, Bronzen, Satsuma und Cloisonnes. Japan- und China-Möbel etc.

Schmuck- etc. Schränke feine Lackmalerei von M. 3.20 an!





HEINRICH HAUSWALT MÖBEL

BRESLAU - SALZSTRASSE 35

ATELIER UND WERKSTÄTTEN FÜR VORNEHMEN INNENAUSBAU, WOHNUNGSEINRICHTUNGEN, DECORATIONEN, TEPPICHE 05660

Die seit 1904 bestehende

Zuschneide- und Nähschule

von 02532

A. SCHNEIDER

befindet sich **Rozwadowska-Straße Nr. 6**

früher Andrzejastraße Nr. 1. — Papier-Façons nach Maß auch für Wäsche. — Große Auswahl in Journalen und Manequins. — Im Winter Abend-Kurse.



Karl Freigang

Bürsten- u. Pinselfabrik,

LODZ, Petrikauer-Strasse № 137

Leistungsfähigster Lieferant sämtlicher Technischer Bedarfsartikel dieser Branche. Reelle Bedienung. — Billige Preise. Saubersto Ausführung. Verkauf engros und endetail.

Telephon № 117.

05001

Breslau, Gutenbergstraße 18/20 Gartenhaus

Lyzeum S. von Zawadzky

vorm. Höh. Mädchenschule v. Ebertz

Beginn des Wintersemesters 1. Oktober, Sommersemesters 1. April und

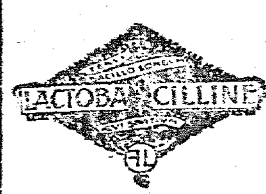
Töchterpensionat Spornberger vorm. v. Ebertz,

Das Pensionat bietet schulpflichtigen und erwachsenen jungen Mädchen gemütliches Heim. — Gründliche Ausbildung. Sorgsame Erziehung und Körperpflege. — Freie gesunde Lage. — Ausländerin im Hause. Referenzen und Prospekte d. d. Vorsteherin

04584 G. Spornberger.

Die Heilung der Magen- u. Darmkrankheiten

(jeder Art Entzündungen, Ruhr, Verstopfung, Dyspepsie).



Lactobacilline

Ges. „Le Ferment" in Paris. Um Falsifikate und Nachahmungen zu vermeiden, verlange man unbedingt das echte Lactobacilline der Ges. „Le Ferment" in Paris, versehen mit der Fabriksmarke und der Aufschrift „ausschliesslicher Lieferant des Prof. Mietschnikoff".

Verkauf in allen grösseren Apotheken. 5738

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke

(früher Sanitätsrat Dr. Kleudgen).

Fernspr. Nr. 12. **OBERNIGK** herrl. gelegen. Luftkurort bei Breslau Fernspr. Nr. 12.

Große Park- und Gartenanlagen. Streng individualisierende Behandlung. — Entziehungskuren: Alkohol, Morphium usw. — Angenehmste Verhältnisse für längeren Aufenthalt bei chronisch Leidenden. Nervenarzt Dr. Curt Sprenger. 03327

J. Grosspietsch



Inh. R. HECKEL

Königl. Sächs. und Herzogl. — Mecklenb. Hoflieferant —



Breslau — Schweidnitzer Stadtgraben 22 Telephon Nr. 135. — **Kattowitz** Teleph. Nr. 356.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier - Spielapparat „Pianola". 05022

Breslau

Schlesische Haushaltungsschule

Minzel-Straße Nr. 59.

Internat. Gegründet 1899. Externat. Staatl. konz. Gewissenh. Ausbild. in allen prakt. u. wissenschaftl. Unterrichtsfächern. Sport und Tanz. Beste Empfehlungen. Näheres d. Prospekt. Eigenes neues Haus. Garten. (Früher Klosterstraße 23/25.). Vorsteherin: K. Harriers (Nachf. d. verstorb. Frl. Koebke). 05715

Kleines, schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost bei Familie sofort zu vermieten. Petrikauerstraße Nr. 86. W. 8. 04661

Ein massives **Wohnhaus**

mit Garten, dicht an der Wartehalle der elektrisch. Fernbahn Ruda-Pabianicka, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei F. Kühnol, im Familienhause der A.-G. Julius Heinzel, Przejazdstr. 25, W. 9. 05824

Möbel:

Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schränke, Spiegel, Pult, Bettstellen mit Matratzen, Wäsche - Schrank, Waschtisch, Junggesellen - Schrank, Lampen, Gemälde, Etageren, ein schöner sprechender Papagei sehr billig zu verkaufen. Karola-Straße Nr. 8.10. 3741

Eine Ziege

ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzugeben. Pfeifferstraße 25, im Laden. 3735

Verschiedene Möbel

sehr wenig gebraucht, Ottomane, Tisch, Stühle, eichene Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Wäscheschrank, Trumeau, Lampe, Uhr, Pult, per sofort billig zu verkaufen. Gubernatorskastr. 20, W. 44, Offizine, I. Etage. 3745

Unterrichts-Kursus:

Buchhaltung: (einf., dopp. u. amerikan.)
Kaufmann. Rechnen: (Kalkulat. u. Umrechn.)
Kaufmann. Korresp.: (für Sprachkundige).
Kontokorrentlehre: (nach allen Systemen).
Stenographie: (System Gabelsberger).
Erfolg: (in kurzer Zeit garantiert. 05554
Anmeldung: bei **M. KOKOTEK,** 88 Petrikauer-Str. 88.



Neue Wagen-Verleih-Anstalt.

Inhaber **A. Linde,** verleiht elegante Kutschen, geschlossen, Halbverdecke mit und ohne elektrischer Beleuchtung auf Stunden, Tage und Monate. Für Fahrten in der Stadt, nach den Nachbarstädten und auf Jagden zu mäßigen Preisen. 04540

Aufmerksame Bedienung. Fredrichstr. Nr. 35, Tel. 15.58, Petrikauerstr. Nr. 141, Tel. 3.24 Kauf und Verkauf von Pferden, Wagen und Geschirr.

Eine Dampf-Centrifugalpumpe

und Transmissionen mit Lager von verschiedenen Durchmessern sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 03675

Feuilleton.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman
von
Anny Wothe.

(3. Fortsetzung.)

Also die Baronin kommt mit, natürlich auch ihr Sohn, mit dem sie immer reist. Ein langer, dünner Mensch, von dem sich nicht viel sagen läßt, als daß er sehr aufmerksam zu seiner Mutter ist und daß er eine sehr gute Konversation machen kann. Die Baronin ist eine Deutsche, auch ihr verstorbener Mann soll es trotz des ausländischen Namens gewesen sein. Sie beherrscht, wie ihr Sohn, alle Sprachen und redet norwegisch, als wäre sie in unserem Nordland geboren. Die Fahrt von Christiania bis Bergen war himmlisch. Ich amüsierte mich köstlich. Beinahe wäre es zwischen dem Baron und einem anderen Passagier meinetwegen zu einem ernsthaften Zusammenstoß gekommen. Ist das nicht grauenhaft schön? Der andere, der sah wie ein Nordländer aus, und doch fremd, als käme er weit her, sah mich immerfort mit glühenden Augen an und wich nicht von meiner Seite, wenn ich auf dem Promenadendeck in meinem Liegestuhl mit der Baronin und ihrem Sohn plauderte. Ich wurde immer rot, wenn ich bemerkte, daß der Fremde zuhörte; und der Baron stellte schließlich den Fremden zur Rede und verbot ihm das Anstarren.

Was unser Landsmann, ich weiß nicht, wie er heißt, geantwortet hat, habe ich nicht gehört. Ich sah nur, daß er zornrot wurde, während der Baron nach seiner heftigen Antwort erbleichte.

Denke doch nur, Ingvelde, wenn die beiden sich meinetwegen schlagen würden. Es wäre ja furchtbar traurig, aber doch auch zu interessant, — der reine Roman! Der Baron behauptete zwar, die Sache wäre beigelegt, der Nordländer hätte sich entschuldigt; aber ich traue dem Frieden noch nicht.

Als ich hier im Hotel den Fremden urplötzlich wiedersah, starrte er mich ganz entsetzt an, als er gewahrte, daß ich aus dem Zimmer der Baronin kam, und ging, ohne mich zu grüßen, vorüber.

Ach so, Du weißt ja noch gar nicht, daß ich mit den Bonatos hier in Bergen im Hotel geblieben bin. Sie redeten so zu, doch einen Tag in Bergen zu bleiben; und ich fand es geradezu ideal. Der Fischmarkt allein! Ich schwimme in Wonne! Du, meine Große, kannst das gar nicht verstehen, was es heißt, frei zu sein und so allein und selbständig durch die Welt zu gondeln.

Na, morgen hat die Sache ja leider ein Ende; denn, wie ich Dich kenne, mein Geliebtes, fängst Du mich ja doch unbarmherzig wieder ein. Ich will auch ganz furchtbar brav sein und Dir geloben, nicht wieder auszubrechen; aber Du darfst auch nicht schelten, und Du mußt ganz furchtbar lieb zu mir und auch zu unseren Gästen sein.

Denke doch, Gäste auf dem Ramsahof! Ich möchte tanzen vor Vergnügen. Ach, beinahe hätte ich es vergessen zu sagen, die Nichte der Baronin kommt auch mit: ein schlankes Mädchen, das immer still und in sich gekehrt ist, ungefähr in meinem Alter. Ich habe kaum drei Worte mit ihr geredet, aber ich mußte sie doch mit auffordern. Also morgen abend um 6 Uhr in Südwangen. Schicke die Stolkjaerren an den Dampfer.

Ach, ich bin so glücklich, auch darüber, daß ich nun bald wieder bei Dir bin. Du darfst aber nicht böse sein, Geliebtes.

Immer in Liebe Deine kleine

Magna."

NB. Ist der neue Inspektor jung und hübsch? Ich schwärme für hübsche Männer. Hoffentlich ist er kein Kaffer."

Ingvelde ließ vollständig entmutigt die eng beschriebenen Briefblätter sinken. Das war nun das Resultat ihrer Erziehung, all ihrer Sorgen und Mühen? Nur für Magna hatte sie gelebt und gearbeitet, von dem ersten Tage an, wo die kleine goldhaarige Schwester das Licht der Welt erblickte. Wie hatte sie das zarte, mutterlose Geschöpf vor jedem rauhen Hauch behütet, alles Häßliche und Verderbliche von dem Kinde ferngehalten, um sie zu einem vollwertigen Glied der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, sie fromm und gut zu machen!

Aber die in den ersten Lebensjahren so lenkbare Kleine hatte sich sehr bald zu einer kleinen Tyrannin auf dem Ramsahof entwickelt, vor deren Heftigkeit die Dienstleute scheu auseinander flogen, und bei der keine Erzieherin länger als ein halbes Jahr aushielt. Magna lernte leicht und schnell; aber die Lehrerinnen, die ihr Ingvelde hielt, erklärten einmütig, Magnas Trotz und Launenhaftigkeit spotte jeder Beschreibung, und sie wollten lieber „Steine karren", als diesen Sausewind und Trotzkopf erziehen.

Da hatte sich Ingvelde schweren Herzens entschlossen, Magna nach Christiania in eine Pension zu geben, um ihre Erziehung zu vollenden. Und das war nun das Ergebnis.

Das rothaarige Mädchen seufzte schwer auf und schloß über die Briefblätter gebeugt erschauernd die Augen. In was für Hände hätte das unbedachtsame Kind geraten können! Welch ein Leichtsinn, mit den fremden Leuten, die sie gar nicht kannte, in Bergen im Hotel zu bleiben.

Eine heiße, qualvolle Angst durchzuckte Ingveldes Brust. Wenn ihr das einzige, das sie im Leben besaß, die kleine Schwester, vom Schicksal genommen würde? Wenn sie das Kind hergeben müßte? Wenn es sich vielleicht in Zorn, im Groll, im Haß von ihr wandte?

Ein Stöhnen, tief und qualvoll, kam von Ingveldes Lippen. „Nur das nicht," bebte es aus ihrem Munde, während sie die Hände über der Brust kreuzte, als wollte sie das heiße Klopfen ersticken.

Noch vor einigen Monaten hätte sie ganz genau gewußt, was sie mit der rebellischen kleinen Schwester anfangen sollte. Mit eiserner Hand würde sie ihren Trotz und ihre Widerspenstigkeit gebändigt haben, wie so oft schon im Leben. Aber seitdem dieser fremde Mensch, dieser Raßmussen ins Haus gekommen und ihr gegenüber so ungeschminkt zu erkennen gab, daß er ihre Härte und Strenge mißachte und verurteile, seitdem hatte Ingvelde viel von ihrer stolzen Sicherheit verloren und konnte ein unbehagliches Gefühl nicht los werden, das sie umsonst zu ergründen suchte. Nicht etwa, daß sie daran dachte, zu tun, was Harald Raßmussen genehm war; ganz das Gegenteil war der Fall. Aber sie ertappte sich zuweilen bei der Frage: „Was würde der Inspektor dazu sagen?" Sie, die bisher nur ihren eigenen Willen gekannt! Das machte wohl der spöttische Zug, der sofort um seinen energischen Mund zuckte, und das Drohen in den blauen Augen, wenn er sah, wie hart sie mit den Leuten umging.

Ingvelde war nicht aus Hartherzigkeit so rauh zu ihren Untergebenen. Strenge Zucht gegen sich selbst und gegen andere war ihr zum unerschütterlichen Pflichtgefühl geworden. Nur durch sie vermeinte sie ihre Autorität aufrecht zu erhalten, das Wohl der Ihren fördern zu können. Die humanen Anwandlungen ihres Inspektors waren ihr ein Greuel.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen Druck von „J. Petersilge."